









Kulturelle Vielfalt im Sportverein

Gemeinsam trainieren – zusammen leben



Inhaltsverzeichnis

Worum geht es?	2
Kulturelle Vielfalt als Chance	2
Gut zu wissen	3
Wie wird der Leitfaden eingesetzt?	5
Auf zu kultureller Vielfalt im Sportverein	12
 Vernetzung und Zusammenarbeit	13
 Kommunikation	21
 Erstes Kennenlernen	25
 Finanzielles	27
Gemeinsam trainieren	32
 Willkommenskultur	33
 Zusammenarbeit mit den Eltern	37
 Förderung der sprachlichen Verständigung	45
 Konflikte: Prävention und Lösungsansätze	49
Die Partner	56
Quellen und weiterführende Hinweise	58

Worum geht es?

Wie gewinnen Sportvereine neue Mitglieder mit Migrationshintergrund? Wie kommunizieren sie ihre Vereinsangebote, so dass sich Migrantinnen und Migranten angesprochen fühlen? Wie können Eltern von Juniorinnen und Junioren mit Migrationshintergrund besser in das Vereinsleben eingebunden werden? Wie wird Konflikten vorgebeugt? Der vorliegende Leitfaden liefert Antworten auf diese Fragen. Er beinhaltet Ideen und Tipps und zeigt anhand von praxisnahen Beispielen, wie Vereinsakteure ganz konkret in ihrem Sportverein vorgehen können.

Der Leitfaden ist im Rahmen eines Kooperationsprojektes der Swiss Academy for Development (SAD) und der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen EHSM entstanden. Die Empfehlungen wurden gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern von Sportvereinen entwickelt. Sie gehen von deren Bedürfnissen aus und wurden im Vereinsalltag erprobt.

Folgende Vereine haben sich intensiv an der Entwicklung des Leitfadens beteiligt (in alphabetischer Reihenfolge):

- Association Azul Capoeira Yverdon
- Ball Spiel Verein Bern Muri (Handball)
- Damenturnverein Nidau
- Fussball Club Kappelerhof Baden
- Handballsport Biel
- Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft/Sektion Lausanne
- Sportverein Seebach
- Tischtennisclub Biel
- Vom Stein Baden (Polysportiv)

Kulturelle Vielfalt als Chance

Kulturelle Vielfalt bereichert das Vereinsleben und bietet Chancen für alle Vereinsmitglieder, auch für neue.

Chancen für die Sportvereine

- Neue Mitglieder gewinnen und dadurch die Vereinsexistenz langfristig sichern
- Nachwuchsabteilung stärken
- Sportliche Talente entdecken und fördern
- Potenzielle Trainerinnen und Trainer sowie Vorstandsmitglieder gewinnen
- Vereinsleben und persönliche Horizonte durch gemeinsame Erlebnisse und persönliche Kontakte bereichern und erweitern
- Toleranz, Respekt und Solidarität zwischen den Mitgliedern fördern
- Neue Ideen und Denkansätze kennen lernen und Innovationen fördern
- Vereinsimage durch die Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung pflegen

Chancen für Personen mit Migrationshintergrund

- Freundschaften aufbauen
- Lokale Sprache erwerben oder verbessern
- Gesundheit und Wohlbefinden fördern
- Freizeit aktiv gestalten
- Soziale Anerkennung über sportliche Leistung erlangen
- Soziale Netzwerke aufbauen und dadurch Zugang zu anderen gesellschaftlichen Bereichen finden

Gut zu wissen

Jede dritte Ehe in der Schweiz ist binational. Etwas mehr als ein Viertel der in der Schweiz geborenen Kinder besitzt eine ausländische Staatsbürgerschaft. Ein Viertel der Erwerbstätigen hat keinen Schweizer Pass (vgl. Bundesamt für Statistik BFS). Diese Zahlen zeigen, wie vielfältig die Schweizer Gesellschaft ist. Gleichzeitig wandelt sie sich demographisch. Der Anteil Migrantinnen und Migranten an der Gesamtbevölkerung wächst weiter. Die Gesellschaft wird nicht nur vielfältiger, auch die Altersstruktur der Bevölkerung ist vom demographischen Wandel beeinflusst. Die Anzahl Kinder und Jugendliche stagniert, während die der alten Menschen deutlich zunimmt. Diese Entwicklungen sind für Sportvereine von Bedeutung, da sie eher zu einem Mitgliederrückgang führen (vgl. Nagel & Schlesinger, 2012, S. 22). Wollen Sportvereine fit bleiben, müssen sie die aktuelle gesellschaftliche Situation und Entwicklung berücksichtigen.

«Halb Franzose und halb Libanese? Keineswegs. Identität lässt sich nicht aufteilen, weder halbieren noch dritteln oder in Abschnitte zergliedern. Ich besitze nicht mehrere Identitäten, ich besitze nur eine einzige, bestehend aus all den Elementen, die sie geformt haben, in einer besonderen «Dosierung», die von Mensch zu Mensch verschieden ist.»

Maalouf, 2000, S. 7–8

Menschen mit Migrationshintergrund

Die Bezeichnung steht für eine sehr heterogene Gruppe. «Die Migrantin» oder «den Migranten» gibt es nicht. Der Ausdruck «Menschen mit Migrationshintergrund» umfasst nach dem Bundesamt für Migration alle Personen – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit – mit im Ausland geborenen Eltern, die entweder einmal selbst aus dem Ausland zugewandert sind (1. Generation) oder in der Schweiz als Nachkommen von Migrantinnen und Migranten geboren wurden (2. Generation) (vgl. BFS).

Zusammen leben

Ein friedliches Zusammenleben setzt voraus, dass alle Menschen die gleichen Chancen haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Das ist das Ziel von Integration. Sie findet im täglichen Zusammenleben statt, in der Nachbarschaft, in der Gemeinde, in der Schule, am Arbeitsplatz, bei Freizeitaktivitäten und auch in den Vereinen. Integration ist ein Prozess, an dem alle beteiligt sind.



Schweizer Vereinslandschaft

Mit mehr als 22 000 Sportvereinen verfügt die Schweiz über eine lebendige Vereinslandschaft. Im Prinzip können alle Mitglied in einem Verein werden, unabhängig von Geschlecht, Alter, sozialer Schicht oder Herkunft. Aktuellen Vereinsstudien zufolge werden Migrantinnen und Migranten jedoch weniger von den Sportvereinen erreicht. So sind Menschen mit Migrationshintergrund – besonders Mädchen und Frauen – in Sportvereinen deutlich untervertreten (vgl. Fischer et al., 2010, S. 4).

Allerdings hängt die Mitgliederstruktur stark von der jeweiligen Sportart ab. Im Fussball, Basketball oder in Kampfsportarten sind Mitglieder mit Migrationshintergrund gut vertreten. Vielfalt ist hier Normalität im Trainingsalltag und stellt nicht nur eine zahlenmässige Bereicherung dar.

Gemeinsam trainieren

Gemeinsam zu trainieren, heisst in erster Linie, gemeinsam Sport zu treiben und zusammen auf sportliche Ziele hinzuarbeiten. Jedes Mitglied soll mit seinen Fähigkeiten und Kenntnissen das Vereinsleben mitgestalten und bereichern können. Aufgeschlossenheit, Offenheit, Neugierde und In-

«Wir stellten fest, dass Personen mit Migrationshintergrund im Verein fehlen.»

Jens Friesecke, HS Biel

teresse sind wichtige Voraussetzungen für das gemeinsame Trainieren. Auch die Bereitschaft zum ständigen Lernen ist wichtig (vgl. Interkulturelle Öffnung im Sport, 2009). Dies führt über Unterschiede hinweg zu einem respektvollen, konstruktiven und positiven Miteinander. Dazu gehört, dass die kulturell vielfältige Mitgliederstruktur auch auf Trainer- und Vorstandsebene abgebildet wird.

Der Leitfaden «Kulturelle Vielfalt im Sportverein. Gemeinsam trainieren – zusammen leben» unterstützt Sportvereine bei der Förderung kultureller Vielfalt im Vereinsalltag.

Wie wird der Leitfaden eingesetzt?

Die Arbeit mit dem Leitfaden erfolgt in drei Schritten. Dieses Vorgehen erlaubt eine individuelle Nutzung. Jeder Sportverein ist anders und hat seine eigenen Bedürfnisse und Möglichkeiten.

Als Erstes analysiert der Verein seine Situation. Die Ergebnisse dieses Prozesses bestimmen, welche Kapitel des Leitfadens anschliessend gelesen und welche Massnahmen umgesetzt werden können. Das bedeutet, dass der Leitfaden nicht von A bis Z gelesen werden muss.

Schritt 1: Situation des Vereins analysieren	(S. 7)
↓	
Schritt 2: Ziel(e) bestimmen	(S. 9)
↓	
Schritt 3: Massnahme(n) bestimmen und umsetzen	(S. 10)

Der Leitfaden ist in zwei Teile gegliedert. Der erste Teil «Auf zu kultureller Vielfalt im Sportverein» bietet Ideen, um gezielt Personen mit Migrationshintergrund zu erreichen und zur Teilnahme am Vereinsangebot zu motivieren. Der zweite Teil «Gemeinsam trainieren» hilft bei der positiven Gestaltung des Miteinanders im Verein.

Die einzelnen Kapitel innerhalb der beiden Teile bieten einen Ideenkatalog. Daraus wählen die Vereine einzelne, passende Ideen aus, um sie umzusetzen. Die vorgeschlagenen Massnahmen unterscheiden sich stark in Bezug auf den erforderlichen Aufwand. Deshalb ist es wichtig, dass Sportvereine Ideen wählen, die sie auch realisieren können.

Bei jeder Massnahme werden verschiedene Vorgehensweisen beschrieben. Diese dienen als Ideen und Tipps für die Planung und Umsetzung und helfen, Stolpersteine aus dem Weg zu räumen. Wichtig ist auch hier, dass Vereine die für sie passende Vorgehensweise wählen.

«Es gibt keinen Königsweg der Integration. Jeder Verein muss das Thema individuell angehen. Der Leitfaden dient dabei als Unterstützung. Er bietet eine Sammlung verschiedener Möglichkeiten und Wege. Man muss aber selbst entscheiden, welchen Weg man nehmen möchte.»

Martin Friedli, BSV Bern Muri

Der Leitfaden enthält Massnahmen, die isoliert funktionieren und solche, die mit anderen verbunden sind. Letztere treten innerhalb eines Kapitels oder auch über Kapitel hinweg auf. Sie bauen aufeinander auf oder können ergänzend umgesetzt werden. Deshalb finden sich im Leitfaden Querverweise (→).

Am Ende der Kapitel werden praktische Beispiele, wie Auszüge aus Unterlagen von Vereinen und Beschreibungen von Spielen, sowie weiterführende Hinweise präsentiert. Diese Praxisunterlagen sollen als Inspiration dienen und die Umsetzung einzelner Massnahmen zusätzlich unterstützen.

Wie gross ist der Aufwand?

Die Frage nach dem organisatorischen Aufwand lässt sich nicht pauschal beantworten. Jeder Verein muss die Massnahmen und die Art und Weise ihrer Umsetzung seinen Voraussetzungen entsprechend wählen.

Die im Leitfaden vorgeschlagenen Ideen können einzeln oder als Teil eines grösseren Projekts umgesetzt werden. Integration benötigt Zeit. Es empfiehlt sich deshalb, das Thema in einer langfristigen und breit abgestützten Strategie in das Vereinsleben aufzunehmen. So wirken die Massnahmen nachhaltig.

Akzeptanz und Unterstützung der Mitglieder

Neue Ideen und Massnahmen sind erfolgreich, wenn sie im Verein auf eine breite Akzeptanz stossen. Darum sollten Vorstand sowie Trainerinnen und Trainer gemeinsam über die Umsetzung neuer Ideen entscheiden.

Das Arbeiten mit dem Leitfaden bringt Veränderungen mit sich. Sie können bei einzelnen Vereinsmitgliedern Unsicherheiten oder Widerstände auslösen. Dies kann vermieden werden, wenn:

- Vorbehalte ernst genommen und Massnahmen eingeleitet werden, um sie zu beseitigen.
- Veränderungsprozesse behutsam und nicht überstürzt angegangen werden.
- Die Mitglieder das Gefühl haben, am Veränderungsprozess aktiv beteiligt zu sein und dieser nicht von Wenigen «aufgezwungen» wird. Dies setzt Gespräche und Beteiligung voraus.
- Vertrauenswürdige Persönlichkeiten im Verein die Veränderung unterstützen.
- Entwicklungsziele offen kommuniziert werden.
- Die Mitglieder im Veränderungsprozess eine Verbesserung der gegenwärtigen Vereinsarbeit sehen.
- Die geplanten Veränderungen mit den Werten und Traditionen des Vereins in Einklang gebracht werden können.
- Bei geplanten Veränderungsprojekten Korrekturen immer wieder möglich sind (vgl. Nagel & Schlesinger, 2012, S. 73).

Möchte ein Verein seine Mitglieder bei Entwicklungsprozessen stärker einbinden und eine optimale Abstützung im Verein sichern, empfiehlt sich eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema (→ «Sportvereinsentwicklung. Ein Leitfaden zur Planung von Veränderungsprozessen» von Nagel & Schlesinger, 2012).

Schritt 1: Die Situation des Vereins analysieren

Bei der Situationsanalyse geht es darum, den Ist-Zustand des Vereins und seines Umfelds zu beschreiben. Es wird bestimmt, ob und in welchen Bereichen Entwicklungspotenzial oder Handlungsbedarf besteht. So können bedarfs- und bedürfnisgerechte Massnahmen geplant werden. Für die Durchführung der Analyse werden etwa drei bis fünf Stunden benötigt.

Wie wird die Analyse durchgeführt?

Die Situationsanalyse kann von zwei bis drei Personen – idealerweise sowohl von Vorstandsmitgliedern als auch von Trainerinnen und Trainern – erarbeitet werden. Sie kann den ganzen Verein oder nur einzelne Bereiche betreffen.

Als Instrument eignet sich die Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren. Die Stärken und Schwächen zeigen die vereinsinterne und aktuelle Ebene. Mit Chancen und Gefahren sind vereinsexterne Faktoren des Umfelds und zukunftsbezogene Fragen gemeint. Bei den Chancen kann an «günstige Bedingungen», bei den Risiken an «ungünstige Bedingungen» gedacht werden. Für die Analyse wird das Schema «Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren» ausgefüllt. Dabei können die Fragen, welche im Schema beispielhaft aufgeführt sind, beantwortet werden:

«Eine Situationsanalyse hilft zu prüfen, ob es ein Problem gibt. Wenn Dinge verbessert werden können, muss man sich fragen: Wohin wollen wir? Was liegt in unseren Möglichkeiten? Und wie können wir das erreichen?»

Christophe Neyroud, SLRG Lausanne

Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren	
Verein (interne Faktoren)	Umfeld (externe Faktoren)
Stärken Mögliche Fragen: <ul style="list-style-type: none"> • Was läuft im Verein gut? • Worauf sind wir stolz? • Was sind unsere Stärken? • Worauf können wir uns verlassen? 	Chancen Mögliche Fragen: <ul style="list-style-type: none"> • Welche Entwicklungschancen gibt es? • Was können wir ausbauen? • Welche Möglichkeiten stehen offen? • Welche Trends gilt es zu verfolgen?
Schwächen Mögliche Fragen: <ul style="list-style-type: none"> • Was läuft nicht so gut? • Was führt immer wieder zu Problemen/Störungen? • Was fehlt uns, was fällt uns schwer? 	Gefahren/Risiken Mögliche Fragen: <ul style="list-style-type: none"> • Welche bedrohlichen Entwicklungen kommen in welchen Bereichen auf uns zu? • Wo lauern künftig Gefahren? • Was sind unsere Befürchtungen?

(SWOT-Analyse, vgl. Nagel & Schlesinger, 2012, S. 120).

Diese Analyse kann auf unterschiedliche Bereiche des Vereins gezielt angewandt werden:

- Vereinsstruktur, -organisation, -strategie
- Vereinsangebot (Sportarten, Training, Leistungsniveaus, Nachwuchs, Breitensport/ Spitzensport, Bedürfnisse und sportliche Motive der Mitglieder)
- Vereinsziele
- Popularitätsgrad der Sportart
- Vernetzung und Beziehungen (Dachverband, andere Vereine, Behörden)
- Vereinskultur (Traditionen, Image, Entscheidungsprozesse, Kommunikationskultur, Umgang mit Spannungen und Konflikten, freiwilliges und ehrenamtliches Engagement)
- Mitgliederzahl
- Mitgliederzusammensetzung

Der letzte Punkt ist wichtig bei der Entscheidung, ob sich ein Verein verstärkt für Mitglieder mit Migrationshintergrund öffnen will. Die nachstehenden Fragen können bei der Entscheidungsfindung helfen:

- Wer ist Mitglied im Verein? Verteilung nach Alter, Geschlecht, Personen mit Migrationshintergrund, Menschen mit Behinderung usw.?
- Wie setzt sich die Bevölkerung in der Gemeinde/im Einzugsgebiet des Vereins zusammen? Spiegelt sich diese im Sportverein wieder?
- Welche Konsequenzen hat diese Mitgliederzusammensetzung für den Verein und seine Zukunft?
- Sollte sich der Verein für neue Zielgruppen öffnen? Für welche genau (Erwachsene, Frauen, Personen mit Migrationshintergrund)?
- Warum interessiert das Thema «kulturelle Vielfalt im Sportverein»? Kommt der Sportverein mit dem Thema in Berührung?
- Gibt es im Sportverein Handlungsfelder oder Konfliktsituationen rund um das Thema? Falls ja, wie wird mit diesen umgegangen?
- Inwieweit ist das Interesse zur kulturellen Öffnung im Verein und bei den Mitgliedern vorhanden?

Mitgliederzahlen oder Vereinsziele sind einfach zusammengetragen. Vereinsdokumente, wie Mitgliederliste, Leitbild oder Konzepte liefern dafür wertvolle Informationen. Andere Fragen müssen diskutiert werden, was mehr Zeit beansprucht. Die Ergebnisse sollten schriftlich festgehalten werden. Das Schema hilft, diese transparent und nachvollziehbar darzustellen.

«Die Durchführung der Situationsanalyse lief gut. Bei den meisten Fragen konnte ich auf Unterlagen wie unser Konzept, unser Leitbild zurückgreifen, die wir bereits hatten. Bei anderen Fragen mussten wir uns Gedanken zur jetzigen Situation machen. Das ging gut. Der Aufwand belief sich auf etwa 1.5 bis 2 Stunden. Es können aber auch 3 bis 4 Stunden werden. Es kommt darauf an, wie tief man bei den einzelnen Punkten geht.»

Claudio Darpin, FC Kappelerhof

Schritt 2: Ziel(e) bestimmen

Informationen aus Analyse diskutieren

Die zusammengetragenen Informationen im Schema werden aus einem gewissen Abstand betrachtet und diskutiert. Es ist sinnvoll, für eine breitere Abstützung innerhalb des Vereins die Vorstandsmitglieder sowie interessierte Trainerinnen und Trainer oder Mitglieder bei der Diskussion einzubeziehen. Zuerst werden die in Schritt 1 zusammengetragenen Informationen präsentiert. Danach folgt die Diskussion. Bei mehr als acht Personen kann diese in Kleingruppen gestaltet werden. Die Gruppen tragen anschließend die Ergebnisse vor.

Leitfragen für die Diskussion:

- Werden Zusammenhänge zwischen den Punkten deutlich?
- Was könnten die Ursachen für die Schwächen des Vereins sein?
- Wie können wir im Hinblick auf diese Chancen unsere Stärken nutzen?
- Welche Stärken können genutzt werden, um Gefahren zu begegnen?
- Können bestimmte Chancen genutzt werden, um Schwächen zu beseitigen?
- Passen unsere bisherigen Stärken in die Zukunft? Können heutige Stärken morgen zu Schwächen werden, wenn wir sie nicht weiterentwickeln?

Handlungsbedarf identifizieren

Wo gibt es Handlungsbedarf? Was soll konkret verändert werden? Es wird festgelegt, wo der Verein etwas verändern soll und warum. Es hilft, eine Prioritätenliste zu erstellen.

«Durch die Auswertung der Situationsanalyse sind wir auf ein wichtiges Handlungsfeld gestoßen, dass für uns davor nicht offensichtlich war.»

Cécile Dos Santos, Association Azul Capoeira



Ziel(e) bestimmen

Konkrete Ziele dienen der Orientierung. Sie helfen, den richtigen Weg einzuschlagen und beizubehalten. Es empfiehlt sich, die Anzahl der Ziele zu beschränken. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es nützlich, bestimmte Punkte bei der Formulierung im Hinterkopf zu behalten:

Sind Ziele ...

Spezifisch	verständlich? Es wird eindeutig und unmissverständlich benannt, worum es geht.
Messbar	überprüfbar? Ziele werden so formuliert, dass später objektiv erkennbar ist, ob ein Ziel erreicht wurde oder nicht.
Attraktiv	motivierend? Ziele werden positiv im Sinne eines «Hin zu» und nicht «Von weg» formuliert. Dies wirkt motivierend.
Realistisch	erreichbar? Es werden anspruchsvolle, aber erreichbare Ziele formuliert. Hierbei ist die Frage der Ressourcen entscheidend.
Terminiert	zeitlich festgelegt? Es wird bestimmt, wann ein Ziel erreicht werden soll.

Nun werden die Ziele allen Mitgliedern des Vereins kommuniziert.

Schritt 3: Massnahme(n) bestimmen und umsetzen

Möchte der Verein vermehrt Mitglieder mit Migrationshintergrund gewinnen, sowie das Miteinander im Verein fördern, bietet der Leitfaden konkrete Tipps und Ideen.

Massnahme(n) bestimmen

Der Leitfaden ist in acht Kapitel unterteilt. Die Kapitel «Vernetzung und Zusammenarbeit», «Kommunikation», «Erstes Kennenlernen» und «Finanzielles» zeigen Wege auf, um Migrantinnen und Migranten gezielt zu erreichen und zur Teilnahme am Vereinsangebot zu motivieren.

In den Kapiteln «Willkommenskultur», «Zusammenarbeit mit den Eltern», «Förderung der sprachlichen Verständigung» und «Konflikte: Prävention und Lösungsansätze» erfahren Sportvereine, wie sie das Miteinander im Verein positiv gestalten können.

Jedes Kapitel enthält Vorschläge für Massnahmen in Form eines Ideenkatalogs. Der Sportverein wählt die Massnahme(n) aus, die für die eigene Situation als passend und umsetzbar beurteilt werden. Es müssen nicht alle Massnahmen umgesetzt werden. Die einleitenden Texte zu den Kapiteln beschreiben, um was es geht und was die Ziele der Massnahmen sind. Diese werden mit den eigenen Zielsetzungen verglichen, um die Auswahl zu erleichtern.

«Wir haben uns überlegt, wie wir die kulturelle Vielfalt in unserem Verein fördern könnten. Wir haben uns entschieden bei einem Event, den wir bereits angedacht hatten, den Aspekt der Förderung von kultureller Vielfalt im Verein mit einzubeziehen.»

Jens Friesecke, HS Biel



Massnahme(n) umsetzen

Es empfiehlt sich, eine Arbeitsgruppe von 2 – 4 Personen für die Planung und Organisation der Massnahmen zu bestimmen. Es können Personen dabei sein, welche sich an der vereinsinternen Situationsanalyse beteiligt haben. Wichtig ist, dass Trainerinnen und Trainer mitwirken, weil sie bei der Umsetzung vieler Massnahmen eine wichtige Rolle einnehmen.

Die Arbeitsgruppe erstellt einen konkreten Zeitplan für die Durchführung der Massnahmen, regelt Verantwortlichkeiten und organisiert und koordiniert die notwendigen Schritte. Es ist sinnvoll, sich vor allem bei längerfristigen Aktivitäten regelmässig zu treffen, um sich darüber auszutauschen, was gut läuft oder ob Abläufe verbessert werden müssen. Unterlagen wie Einladung, Flyer, Kontaktlisten, Fotos sollten gesammelt werden, damit in Zukunft darauf zurückgegriffen werden kann.

«Will ein Verein im Bereich Integration aktiv werden, sollte er eine Ansprechperson im Verein bestimmen.»

Claudio Darpin, FC Kappelerhof

Nachbereitung

Nach der Durchführung gilt es sich zu fragen, inwieweit die Ziele erreicht worden sind, um Lehren daraus zu ziehen. Diese Erkenntnisse fliessen in zukünftige Projekte ein. Es empfiehlt sich, die Ergebnisse der Nachbereitung in Stichworten festzuhalten.

Leitfragen für die Nachbereitung:

- Was war positiv? Was negativ?
- Was hat zum Erfolg beigetragen?
- Warum hat etwas nicht gut funktioniert?
- Waren die Massnahmen den gestellten Zielsetzungen angemessen?
- Wie haben die Vereinsmitglieder die Massnahme(n) wahrgenommen?

Auf zu kultureller Vielfalt im Sportverein

Menschen mit Migrationshintergrund finden oft keinen Zugang zu Sportvereinen. Manchen ist das Angebot nicht oder zu wenig bekannt. Andere kennen es, getrauen sich aber nicht, es zu nutzen. Denn Unbekanntes kann Unsicherheiten auslösen. Dies gilt nicht nur für Migrantinnen und Migranten. Für viele Sportvereine ist das Ansprechen von Zugewanderten auch Neuland.

Dieser Teil des Leitfadens zeigt, wie Vereine gezielt Migrantinnen und Migranten erreichen und zur Teilnahme am Vereinsangebot motivieren. Zudem bietet er Ideen und Tipps, um gegenseitige Unsicherheiten bei einem ersten Kennenlernen abzubauen sowie finanzielle Hürden zu überwinden.





Vernetzung und Zusammenarbeit

Die einfachste Möglichkeit, um mit der Migrationsbevölkerung in Kontakt zu kommen, sind Organisationen wie Migrantenvereine oder Fachstellen für Integration. Diese helfen, den Zugang zu dieser Bevölkerungsgruppe zu finden. So können die Vereine auf bestehenden Strukturen aufbauen und von ihren Kontakten und Beziehungen profitieren. Partner von Sportvereinen profitieren ebenfalls von einer Zusammenarbeit. Sie erhalten zum Beispiel einen besseren Zugang zum Bewegungs- und Sportangebot, was mit vielen Vorteilen verbunden ist (→ S. 2). Der Aufbau von Partnerschaften benötigt Zeit und Engagement, ist jedoch eine Investition in die Zukunft!

Mögliche Partner für Sportvereine sind:

- Fachstellen für Integration (→ S. 14)
- Migrantenvereine (→ S. 16)
- Schulen (→ S. 19)
- Sportamt (→ S. 20)

Fachstellen für Integration

Sie haben persönliche Kontakte zu Migrantinnen und Migranten und pflegen den Austausch zu regionalen Migrantenvereinen und zu Schlüsselpersonen, gut integrierte und vernetzte Personen mit Migrationshintergrund. Fachstellen für Integration haben somit einen direkten Zugang zur Migrationsbevölkerung, kennen deren Bedürfnisse und können Sportvereine bei der Vernetzung unterstützen. Manche Fachstellen übernehmen im Auftrag der Behörden Beratungs-, Informations- oder Weiterbildungsaufgaben, bieten beispielsweise Sprach- und Integrationskurse an. Auch über diese Kurse können Sportvereine den Zugang zu Migrantinnen und Migranten finden. Fachstellen für Integration sind je nach Gemeinde oder Kanton anders strukturiert und heissen auch nicht überall gleich. Im Leitfaden wird der gängige Begriff «Fachstelle für Integration» gewählt.

Kontakt aufnehmen. Der Sportverein wird von der Fachstelle unterstützt und bespricht Möglichkeiten einer Zusammenarbeit.

- Auf der Internetseite des Bundes finden sich Kontaktinformationen von lokalen oder regionalen Fachstellen für Integration (→ «Weiterführende Hinweise»). Zuerst sollte nach lokalen Fachstellen gesucht werden. Auf den Internetseiten der Gemeinden sind oft die entsprechenden Adressen verzeichnet. Gibt es keine lokalen Stellen, können kantonale kontaktiert werden.
- Im Gespräch erklärt der Verein, warum er Personen mit Migrationshintergrund ansprechen möchte (→ Übersicht der Chancen für die Migrationsbevölkerung und den Sportverein, S. 2). Das so gewonnene Vertrauen bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit.
- Der Verein bittet die Fachstelle, über das Vereinsangebot zu informieren. Verfügt die Fachstelle über themenspezifische Informationsmappen oder andere Kommunikationsmittel, kann dort auf das Vereinsangebot verwiesen werden.

Nachfolgend finden sich Möglichkeiten für eine vertiefende Zusammenarbeit mit der Fachstelle.

Informationen zu weiteren Partnern einholen. Die Fachstelle für Integration unterstützt den Sportverein bei der Suche nach weiteren Partnern.

- Der Sportverein erkundigt sich nach lokalen Partnern wie Migrantenvereinen, Schlüsselpersonen oder Organisatoren von lokalen Integrationsangeboten (z.B. Interkulturelle Treffs, Bewegungsangebote für Migrantinnen, Quartiertreffs mit Nähateliers, Familientreffpunkte oder Begegnungsangebote). Des Weiteren informiert er sich bei der Fachstelle, welche potenziellen Partner sich für eine weitere Zusammenarbeit eignen.

«Wir haben der Integrationsbeauftragten nach dem Telefongespräch unser Konzept geschickt. Sie hat unsere Idee unterstützt und das Dokument an ihre Kontakte weitergeleitet. Daraus hat sich für uns der Kontakt mit einem Migrantenverein ergeben.»

Jens Friesecke, HS Biel

- Der Sportverein klärt ab, ob ein erster Kontakt über die Fachstelle hergestellt werden kann.
- Bei einem persönlichen Treffen mit den vermittelten Partnern informiert der Verein über sein Angebot. So können die Informationen über Partner innerhalb der Migrationsbevölkerung breiter gestreut werden.

Vereinsangebot persönlich an einem Kurs präsentieren. Der Sportverein weckt das Interesse der teilnehmenden Migrantinnen und Migranten und motiviert sie, an einem Schnuppertraining teilzunehmen.

- Der Sportverein sucht mit der Fachstelle nach geeigneten Kursen, um das Vereinsangebot vorzustellen.
- Der Sportverein vermittelt positive Merkmale des eigenen Vereins, um das Interesse zu wecken. «Was läuft im Verein besonders gut, worauf sind wir stolz?» (→ Ergebnisse aus der Analyse des Vereins, S. 7). Dies weckt das Interesse der Anwesenden.
- Der Sportverein verbindet die Präsentation mit einer bewegten Aktivität. Dafür eignen sich kommunikative Spiele (→ «Beispiele»). Sie sollen die Stimmung auflockern und ein erstes positives Erlebnis im Zusammenhang mit dem Verein schaffen. Die Teilnehmenden sind zudem nach bewegten Aktivitäten konzentrierter.

- Der Sportverein bindet bei der Präsentation mehrere Mitglieder ein. Dadurch wird der persönliche Austausch gefördert. Persönliche Kontakte tragen dazu bei, gegenseitige Berührungängste abzubauen (→ Kapitel «Erstes Kennenlernen», S. 25).
- Der Sportverein bietet den Teilnehmenden ein konkretes Datum für ein kostenloses und unverbindliches Schnuppertraining an. Er weist darauf hin, dass sportliche und sprachliche Fähigkeiten keine Hindernisse darstellen (→ Kapitel «Förderung der sprachlichen Verständigung», S. 45). Dadurch können Hemmungen aus dem Weg geräumt werden. Interessierte können sich in eine Liste eintragen. Dies schafft Verbindlichkeit und der Verein kann vor dem Termin nochmals an das Schnuppertraining erinnern.

Finanzielle Unterstützung organisieren. Der Sportverein kann bei der Fachstelle für Integration Informationen über Möglichkeiten finanzieller Unterstützung von Projekten im Integrationsbereich einholen. Hinweise zur Erstellung eines Fördergesuchs finden sich auf der Internetseite des Verbandes der Schweizer Förderstiftungen.

Weiterführende Hinweise

- Übersicht «Kompetenzzentren Integration»: www.bfm.admin.ch > Themen > Integration > weiterführende Adressen
- Erstellung von Fördergesuchen: www.swissfoundations.ch > Stiftungsplatz Schweiz > Stiftungsgesuche

Beispiele für kommunikative Spiele

Begrüßungsritual

Dauer: 10–15 Minuten. Gruppengröße: ab 8 Personen.

Vorbereitung: Musik auswählen (bekannte und mitreissende Musik), Musikanlage organisieren und bereitstellen.

Spielbeschreibung: Während die Musik läuft, gehen oder tanzen die Teilnehmenden frei im Raum umher. Stoppt die Musik, begrüßen sich jeweils zwei Personen ohne Worte mittels Handschlag, indem sie sich leicht verneigen oder mit Augenkontakt zunicken. Bei jedem Stopp sucht man sich ein anderes Gegenüber.

In einer zweiten Runde begrüsst man sich in bekannter Formen und stellt sich kurz vor (frei oder mit Vorgaben: Wie heisse ich, wo wohne ich, was mache ich gerne).

Hinweis: Das Spiel individuell an die Bedürfnisse der Teilnehmenden anpassen. Will jemand nicht tanzen, kann er herumgehen. Will eine Frau keinen Mann begrüßen, kann sie das Spiel ohne Probleme nur mit Frauen machen.

Ordnung bitte!

Dauer: ca. 10 Minuten. Gruppengröße: ab 5 Personen.

Spielbeschreibung: Die Teilnehmenden müssen sich möglichst schnell der Größe nach auf einer Linie einordnen. Weitere mögliche Kriterien: Anfangsbuchstaben des Namens, Alter, Distanz zum Wohnort, Distanz zum Geburtsort, Anzahl Geschwister, Anzahl Sprachen.

Variation: Die Teilnehmenden stehen auf einer Bank oder einem Balken und dürfen den Fussboden nicht berühren.



Migrantenvereine

In Migrantenvereinen treffen sich Menschen und teilen Gemeinsamkeiten hinsichtlich Sprache, Kultur und Interessen. Die Vereine haben eine grosse Bedeutung für die gesellschaftliche Teilhabe von Migrantinnen und Migranten. Sie wirken oft sowohl identitäts- als auch integrationsfördernd. So vermitteln Mitglieder, welche schon längere Zeit in der Schweiz leben, wichtige Informationen über das hiesige Leben an neu zugewanderte Mitglieder und helfen diesen, sich zurecht zu finden (vgl. Forum für die Integration von Migrantinnen und Migranten FIMM, 2011).

Für Sportvereine ist es daher interessant, einen guten Kontakt zu Migrantenvereinen und dadurch einen direkten Zugang zu deren sozialen Netzwerk zu haben. So können Informationen über eine Kontaktperson an deren Umfeld weitergeleitet werden. Kontakte zu Migrantenorganisationen können über die Fachstelle für Integration hergestellt werden (→ S. 14).

Kontakt aufnehmen. Der Sportverein bespricht Möglichkeiten einer Zusammenarbeit.

- Der Sportverein bittet z. B. die Kontaktperson, ihre Mitglieder über das Vereinsangebot zu informieren. Er kann der Kontaktperson für die Mitglieder des Migrantenvereins die Broschüre «Bewegung ist Leben» zusammen mit einer Einladung zu einem Schnuppertraining abgeben. Die Broschüre liefert Argumente für das Mitmachen im Sportverein. Das Besondere an der Broschüre ist, dass sie in 10 Sprachversionen und gratis erhältlich ist (→ «Weiterführender Hinweis»). Mit der Abgabe der Broschüre signalisiert der Sportverein Offenheit.

Nachfolgend finden sich zwei weitere Ideen für eine vertiefende Zusammenarbeit mit einem Migrantenverein.

Vereinsangebot persönlich präsentieren. Der Sportverein weckt das Interesse der Mitglieder des Migrantenvereins und motiviert sie an einem Schnuppertraining teilzunehmen.

- Der Sportverein und die verantwortliche Person des Migrantenvereins suchen nach Wegen, wie gezielt der persönliche Austausch zwischen den Mitgliedern beider Vereine gefördert werden kann. Persönliche Kontakte helfen, Berührungspunkte abzubauen (→ Kapitel «Erstes Kennenlernen», S. 25).
- Der Sportverein vermittelt positive Merkmale des eigenen Vereins, um das Interesse zu wecken. «Worauf sind wir stolz?» (→ Ergebnisse aus der Analyse des Vereins, Seite 7).

- Es ist sinnvoll, die Präsentation des Sportvereins mit einer bewegten Aktivität zu verbinden. Geeignet ist z. B. eine spielerische Einführung in die Sportart. Dies lockert die Stimmung auf und schafft ein erstes positives Erlebnis. Weitere Ideen für bewegte Aktivitäten finden sich im Kapitel «Fachstellen für Integration» unter «Beispiele» (→ S. 15).

«Es war eine super Erfahrung beim Anlass eines Migrantenvereins dabei zu sein. Wir haben uns dort vorgestellt. Mit den Kindern konnten wir schon mal im kleinen Rahmen Handball spielen.»

Jens Friesecke, HS Biel

- Der Sportverein bietet den Teilnehmenden ein konkretes Datum für ein Schnuppertraining an. Dabei sollte er darauf hinweisen, dass es kostenlos und unverbindlich ist und dass sportliche und sprachliche Fähigkeiten kein Hindernis zum Mitmachen darstellen (→ Kapitel «Förderung der sprachlichen Verständigung», S. 45). Dadurch können Hemmungen aus dem Weg geräumt werden. Es kann ein Flyer mit Datum, Ort und Zeit des Schnuppertrainings abgegeben werden.

Gemeinsamer Anlass organisieren. Der Verein ermöglicht seinen Mitgliedern vielfältige Begegnungen mit Migrantinnen und Migranten und zeigt, dass er offen für kulturelle Vielfalt ist.

- Die Organisation eines Anlasses soll ein gemeinsamer Arbeitsprozess sein. So werden die Bedürfnisse beider Seiten berücksichtigt. Zudem fühlen sich beide Vereine für den Anlass verantwortlich.
- Es ist sinnvoll, vor der Planung eines gemeinsamen Anlasses an Aktivitäten des Partnervereins teilzunehmen. Die Organisatoren lernen sich kennen und schaffen eine gute Basis für eine engere Zusammenarbeit.
- Die Partnervereine organisieren z. B. ein Fest verbunden mit Bewegungsaktivitäten. Tag und Zeitpunkt des Anlasses werden so gewählt, dass möglichst viele Mitglieder beider Vereine teilnehmen können. Wird der Anlass öffentlich gestaltet, informieren die Mitglieder beider Vereine gezielt ihr Umfeld.
- Begegnungen können bereits bei der Organisation gezielt durch gemischte Arbeitsgruppen gefördert werden. Auch bei der Durchführung sollen gemischte Arbeits-Teams gebildet werden, z. B. beim Bedienen einer Essensecke.

- Der Anlass kann mit einer kurzen gemeinsamen Rede eröffnet werden, die erklärt, wie die Zusammenarbeit zustande kam und was das Ziel des Anlasses ist.
- Im Zentrum des Anlasses sollen Aktivitäten stehen, welche Begegnungen anregen. Dabei bringen sich beide Vereine auf ihre Weise ein. Der Sportverein bietet z.B. eine lockere Einführung in die eigene Sportart an. Der Migrantenverein zeigt ein Spiel aus seinem Herkunftsland.
- Es empfiehlt sich, gemischte Animations-Teams zu bilden, die gezielt Begegnungen fördern. Sie ermuntern die Teilnehmenden mitzumachen, achten bewusst auf eine Zusammenstellung von gemischten Teams bei Spielen und begleiten die Aktivitäten. Begegnungen finden nicht immer automatisch statt. Manche Menschen gehen aktiv auf andere zu und fühlen sich wohl dabei. Andere sind zurückhaltender.
- In einem abschliessenden Gespräch werten die Organisatoren den Anlass aus. Sind die Partnervereine zufrieden? Was ist besonders gut gelaufen? Was kann man verbessern? Was können weitere gemeinsame Aktivitäten sein? Der Sportverein lädt zu einem Schnuppertraining ein.

Partnervereine sollten sich regelmässig über die Zusammenarbeit austauschen. Möglicherweise treffen unterschiedliche Erwartungen, Ansichten oder Arbeitsweisen aufeinander. Der Austausch fördert das gegenseitige Verständnis. Es braucht von beiden Seiten Offenheit und Geduld.

Weiterführender Hinweis

- Broschüre «Bewegung ist Leben» erhältlich unter: www.migesplus.ch

Beispiel eines gemeinsamen Anlasses aus der Praxis

«Tag der Begegnung und Bewegung» des HS Biel

Der HS Biel setzte sich zum Ziel, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren und dabei gezielt auch die Bieler Bevölkerung mit Migrationshintergrund anzusprechen. Dafür suchte der Sportverein die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Bieler Migrantenvereinen, mit der Idee, gemeinsam den Anlass «Tag der Begegnung und Bewegung» zu organisieren.

Als erstes kontaktierte der Sportverein die regionale Fachstelle für Integration sowie die lokale Integrationsbeauftragte. Diese vermittelten dem Sportverein Kontakte zu

«Mit diesem Verein haben wir eine gute Partnerschaft aufgebaut. Sie funktionieren anders als wir, und die Zusammenarbeit ist nicht einfach, aber es ist sehr spannend! Es ist ein Geben und Nehmen. Das wünsche ich mir mit mehreren Vereinen.»

Jens Friesecke, HS Biel

Zusammenarbeit mit den Migrantenvereinen «Swiss Minorities Sports, Culture & Integration (Swiss Minors)» und «SH.K.A Besa Biel/Bienne».

Vor dem Anlass nahm das Organisations-Team des HS Biels an einer Veranstaltung von Swiss Minors teil, dem «Internationaler African Children's Day». So konnte das Organisations-Team erste persönliche Kontakte zu den Mitgliedern des Partnervereins knüpfen und eine kleine Einführung in den Handballsport geben.



Der HS Biel plante und organisierte die Veranstaltung schliesslich eigenständig, da der zeitliche Rahmen zu eng war, um bereits bei der Planung und Organisation eine engere Zusammenarbeit mit einem Partnerverein aufzubauen. Die beiden Migrantenvereine beteiligten sich jedoch beim Anlass aktiv mit eigenen Aktivitäten, welche erste Begegnungen zwischen den verschiedenen Vereinsmitgliedern förderten. Über die verschiedenen Aktivitäten, welche am Anlass organisiert wurden, konnten sich die Mitglieder der Vereine und die Besucher annähern.

Der «Tag der Begegnung und Bewegung» soll fester Bestandteil des jährlichen Programms des Vereins werden. Der Sportverein möchte bei der nächsten Durchführung die Zusammenarbeit mit den Migrantenvereinen intensivieren. So soll die gesamte Planung, Organisation und Durchführung gemeinsam mit den Partnervereinen getragen werden.

«Wenn bei der ersten Durchführung des Anlasses keine enge Kooperation mit einem Migrantenverein aufgebaut werden kann, dann wird es bei der zweiten Durchführung gelingen. Es ist ein Prozess. Man muss dran bleiben und sollte langfristig denken und planen.»

Jens Friesecke, HS Biel



Schulen

Durch eine Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und Schulen werden Brücken vom obligatorischen Schulsport zum Freizeitsport geschlagen. Schülerinnen und Schülern wird das Ausprobieren einer Sportart ermöglicht. So werden ihr Interesse und ihre Begeisterung für Bewegung und Sport bereits im frühen Alter geweckt. Zudem hat die Trainerin oder der Trainer die Möglichkeit, Kinder und Eltern im ihnen vertrauten Rahmen kennen zu lernen. Die Schule kann so bei den Eltern mit und ohne Migrationshintergrund gleichermaßen als «Türöffner» wirken.

Kontakt aufnehmen. Der Sportverein bespricht mit einer Lehrperson Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

- Hierzu besteht das Handbuch «Begegnung durch Bewegung – Handbuch für den Unterricht». Es ist ein Werkzeug für Lehrpersonen und unterstützt diese dabei, den Zugang zu Bewegung und Sport zu erleichtern. Das Handbuch bietet konkrete Ideen mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und lokalen Sportvereinen (→ «Weiterführende Hinweise»).
- Der Sportverein kann mit der Lehrperson an einer Lehrerkonferenz über geplante, gemeinsame Vorhaben informieren und so allenfalls noch weitere Lehrpersonen gewinnen.
- Bei der Zusammenarbeit mit einer Schule ist die Schulleitung immer frühzeitig zu informieren.

«Das Vertrauen der Schulleitung ist ein wichtiger Punkt. Wir haben den Schulleiter zum Eltern-Kind-Training des freiwilligen Schulsportkurses eingeladen und er ist schnell vorbeigekommen. Seine Reaktion war sehr positiv.»

Martin Friedli, BSV Bern Muri

Nachfolgend finden sich Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit mit Schulen aus dem Handbuch «Begegnung durch Bewegung».

Schnuppermöglichkeiten anbieten. Der Sportverein ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, die Sportart auszuprobieren und weckt ihr Interesse.

- Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten, um Schülerinnen und Schülern einen Einblick in die Sportart zu verschaffen. Der Verein kann im Rahmen des regulären Sportunterrichts eine Schnupperlektion anbieten (→ Handbuch, Aktivität 8).
- Ist eine solche Einführung im Schulunterricht nicht möglich oder sinnvoll, lädt der Sportverein die Schülerinnen und Schüler zu einer Schnupperlektion am eigenen Trainingsort ein (→ Handbuch, Aktivität 12).
- Der Sportverein kann einen Projekttag in der Schule (mit-)gestalten (→ Handbuch, Aktivität 9).
- Schülerinnen und Schüler werden zu einem regulären Training eingeladen. Dabei gibt der Sportverein einen Flyer mit Zeitpunkt und Ort des Trainings ab. Diese Informationen sollen an die Eltern weitergeleitet werden (→ Kapitel «Informationsmaterial gestalten», S. 22).

Regelmässiges Training im Rahmen der Schule anbieten. Der Sportverein ermöglicht den Schülerinnen und Schülern in einem regelmässigen Training, die Sportart vertieft kennen zu lernen.

- Der Sportverein bietet einen Kurs im Rahmen des freiwilligen Schulsports an. Den Schülerinnen und Schülern wird ein unverbindlicher Einstieg in den organisierten Sport geboten. Gleichzeitig haben sie die Möglichkeit, die Trainerin oder den Trainer im vertrauten Rahmen der Schule kennen zu lernen. Für die 5- bis 10-Jährigen kann ein polysportiver Kurs (J+S-Kids), für die 11- bis 20-Jährigen ein sportartenspezifischer Kurs angeboten werden (→ «Weiterführende Hinweise»).
- Im Rahmen dieses regelmässigen Trainings sollen Schülerinnen und Schüler motiviert werden, an einem regulären Training des Sportvereins teilzunehmen.

Eltern informieren und einbeziehen. Der Sportverein gewinnt das Vertrauen und die Unterstützung der Eltern.

- Der Sportverein informiert die Eltern über Aktivitäten, welche in Zusammenarbeit mit der Schule umgesetzt werden und macht sie z. B. im Rahmen eines Elternabends mit dem eigenen Vereinsangebot vertraut. Genauer Wissen und ein etabliertes Vertrauensverhältnis bewirken, dass die Bestrebungen von den Eltern unterstützt werden (→ Handbuch, Aktivität 19). Weitere Hinweise zur Zusammenarbeit mit Eltern finden sich auf Seite 37.
- Im Rahmen eines Elternabends kann der Sportverein mit der DVD «Bewegung ist Leben» arbeiten. Die DVD liefert Argumente für das Mitmachen im Sportverein. Sie zeigt Eltern, warum Bewegung für die gesunde Entwicklung ihrer Kinder wichtig ist und welche Angebote es für die Kinder gibt. Die DVD kann in 10 Sprachversionen vorgeführt werden. Des Weiteren gibt es die Broschüre «Bewegung ist Leben», die in 10 Sprachversionen gratis erhältlich ist.

Weiterführende Hinweise

- «Begegnung durch Bewegung – Handbuch für den Unterricht» erhältlich unter: www.basposhop.ch. Als PDF zum Herunterladen unter: www.baspo.ch/kis und www.sad.ch
- Jugend und Sport (J+S) und J+S-Kids: www.jugendundsport.ch
- DVD «Bewegung ist Leben» erhältlich unter: www.basposhop.ch / www.migesplus.ch
- Broschüre «Bewegung ist Leben» erhältlich unter: www.migesplus.ch

Sportamt

Das Sportamt befasst sich mit der Bereitstellung von Sportinfrastruktur und der Sportförderung. Es arbeitet mit den Vereinen sowie verwaltungsinternen Stellen zusammen, koordiniert das Sportangebot und regelt den Informationsfluss. Allenfalls kann das Sportamt den Austausch zwischen verschiedenen Sportakteuren, die ähnliche Massnahmen planen oder umsetzen, fördern. Jede Gemeinde regelt die Zuständigkeit für Sport anders. So gibt es Sportämter, Sportkoordinatorinnen oder -koordinatoren oder eine für Sport zuständige Person in der Gemeinde. Im Leitfaden wird der gängige Begriff «Sportamt» gewählt.

Kontakt aufnehmen und Informationsfluss fördern. Der Sportverein fördert die Kommunikation des eigenen Angebots auf lokaler Ebene.

- Der Sportverein bespricht mit dem Sportamt, wie das Sportangebot vor Ort Interessierten kommuniziert und besser zugänglich gemacht werden kann. Dafür können bestehende Informationskanäle genutzt werden (Infobroschüre des Vereins, Homepage der Gemeinde, Veranstaltungskalender, Gemeindeblatt usw.).

Austauschtreffen mit anderen Sportvereinen organisieren. Die Sportvereine tauschen Erfahrungen zum Thema kulturelle Vielfalt im Sportverein aus und besprechen Handlungsmöglichkeiten.

- Der Sportverein schlägt dem Sportamt vor, ein Austauschtreffen zum Thema kulturelle Vielfalt im Sportverein zu organisieren. Es wird besprochen, in welchem Rahmen und welcher Form ein Erfahrungsaustausch gestaltet werden kann:
 - Austausch über eigene Erfolge und Schwierigkeiten
 - Suche nach möglichen Lösungsansätze
 - Austausch über Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Vereinen.
- Es ist sinnvoll Sportvereine (auch aus anderen Gemeinden und Kantonen), die schon länger in dieser Thematik aktiv sind, zum Treffen einzuladen. Sie können über ihre Erfahrungen, Erfolge und Stolpersteine berichten. Das Kompetenzzentrum Integration durch Sport KIS hilft bei der Suche nach geeigneten Vereinen.
- Idealerweise wird eine Fachperson aus dem Integrationsbereich einbezogen (→ Kapitel «Fachstellen für Integration», S. 14). Das Sportamt kann den Kontakt zu den Fachstellen für Integration fördern.

Weiterführender Hinweis

- Kompetenzzentrum Integration durch Sport (KIS) des Bundesamt für Sports BASPO: www.baspo.ch/kis



Kommunikation

Migrantinnen und Migranten sind teilweise zu wenig über das Angebot der lokalen Sportvereine informiert. Durch gezielte Kommunikationsmassnahmen wecken Vereine das Interesse und die Begeisterung von Migrantinnen und Migranten für das eigene Angebot.

Informationsmaterial gestalten

Sportvereine verfügen in der Regel über Flyer oder Broschüren, um über ihr Angebot zu informieren. Migrantinnen und Migranten nehmen dieses Material jedoch oft nicht wahr. Dies kann aus sprachlichen Gründen geschehen, weil sie die Informationen grundsätzlich nicht verstehen oder Fachausdrücke wie «polysportives Angebot» nicht kennen. Oder sie fühlen sich nicht angesprochen, weil sie sich unter den vorgestellten Sportarten (z. B. Synchronschwimmen und Orientierungslauf) nichts vorstellen können. Manchmal haben Migrantinnen und Migranten zudem das Gefühl, das Angebot richte sich nicht an sie. Flyer wirken erst, wenn das Zielpublikum die Informationen versteht und sich mit dem Inhalt und der Gestaltung identifiziert. Deshalb ist es wichtig, dass Sportvereine, die Personen mit Migrationshintergrund erreichen wollen, bestimmte Aspekte bei der Gestaltung von Informationsmaterial berücksichtigen.

Flyer überarbeiten. Der Sportverein spricht durch die Überarbeitung eines bestehenden Flyers Personen verschiedener Herkunftsgruppen an.

- Möchte der Sportverein bestimmte Migrantengruppen ansprechen, sollten zentrale Informationen wie die Sportart und Hauptbotschaft in deren Herkunftssprachen übersetzt werden. Mögliche Botschaften sind: «Herzlich willkommen!» oder «Gemeinsam bewegen – gemeinsam Spass erleben!». Der Verein kann auch den gesamten Flyer für die grösste(n) Sprachgruppe(n) in der Gemeinde übersetzen lassen. Vermittlungsstellen für interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer bieten günstige Übersetzungsmöglichkeiten an.
- Fotos und Illustrationen machen Informationen ansprechender und leichter verständlich. Kennt jemand die Sportart Synchronschwimmen nicht, veranschaulicht ein Bild diese Sportart. Es soll darauf geachtet werden, dass die gesellschaftliche Vielfalt in den Bildern berücksichtigt wird.
- Es soll nur das Wichtigste im Flyer stehen (wer, was, wie, wo, wann).
- Einfache und kurze Sätze erleichtern das Lesen. Dies gilt allgemein für Texte in Flyern und Broschüren. Es ist jedoch noch wichtiger, wenn der Sportverein Personen, welche die Landessprache nicht gut beherrschen, ansprechen will. Hilfreiche Tipps zur Formulierung von Texten für die Sportpraxis finden sich in der Broschüre «Kommunikation» im Kapitel «Senden».

- Personen mit Migrationshintergrund sollen bei der Überarbeitung einbezogen werden. Dies können eigene Mitglieder oder, bei einer Zusammenarbeit mit einem Migrantenverein, auch Mitglieder des Partnervereins sein (→ Kapitel «Migrantenvereine», S. 16). Sie können zur Übersetzung der Texte beitragen und die Wirksamkeit des Inhalts und der Gestaltung beurteilen.

Weiterführende Hinweise

- «Vermittlungsstellen interkulturelle Übersetzerinnen und Übersetzer»: www.bfm.admin.ch/bfm > Themen > Integration > weiterführende Adressen
- Broschüre «Kommunikation. Modelle und Anwendungen» erhältlich unter: www.basposhop.ch

Angebot kommunizieren

Sportvereine sollen aktiv auf Migrantinnen und Migranten zugehen, um diese über das Vereinsangebot zu informieren. Dadurch erhöhen sie die Chancen, dass die Migrationsbevölkerung von ihrem Angebot erfährt. Erfolgsversprechend erweist sich die Kommunikation über persönliche Kontakte sowie über Partner, z. B. Fachstellen für Integration oder Migrantenvereine. Sie können des Weiteren fremdsprachige Medien, die sich an die verschiedenen Sprachgruppen in der Schweiz richten, nutzen.

Freunde und Bekannte ins Training einladen. Mitglieder des Sportvereins motivieren Migrantinnen und Migranten aus ihrem persönlichen Umfeld zu einer Teilnahme an einem Schnuppertraining.

- Mitglieder mit persönlichem Kontakt zu Migrantinnen und Migranten sind eine grosse Chance für den Verein. Sie können als «Türöffner» wirken und Personen aus ihrem Bekanntenkreis in ein Training einladen. Dabei kann der Sportverein Mund-zu-Mund-Werbeaktionen und einen Wettbewerb organisieren: «Welches Mitglied bringt am meisten Freunde oder Bekannte ins Training mit?». Es empfiehlt sich, diese Aktionen offen in Bezug auf die Herkunft der Gäste zu gestalten. Auf diese Weise haben alle Mitglieder die gleichen Voraussetzungen.
- Der Verein kann Anreize für Mund-zu-Mund-Werbung schaffen, die fix in die Vereinskultur aufgenommen werden. Bestehende Mitglieder erhalten eine einmalige Reduktion des Mitgliederbeitrages, wenn sie ein Neumitglied gewinnen.

Vereinsangebot über Vertrauenspersonen vermitteln.

Personen, welche das Vertrauen der Migrationsbevölkerung geniessen, leiten die Informationen innerhalb ihres Umfeldes weiter.

- Der Sportverein vernetzt sich mit Personen, die in direktem Kontakt mit Migrantinnen und Migranten stehen und deren Vertrauen geniessen. Dies können Mitarbeitende einer Fachstelle für Integration, Lehrpersonen eines Sprachkurses oder Leitende von anderen Integrationsangeboten sein (→ Kapitel «Fachstellen für Integration», S. 14). Auch Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenvereinen können in ihrem Verein auf das Angebot aufmerksam machen.

Vereinsangebot persönlich an einer Veranstaltung präsentieren. Der Sportverein informiert Migrantinnen und Migranten persönlich über das Vereinsangebot und motiviert sie zur Teilnahme an einem Schnuppertraining.

- Der Sportverein kann sein Angebot persönlich bei einem Treffen mit einem Migrantenverein präsentieren. Das Kapitel «Migrantenvereine» bietet Ideen und Tipps für die Gestaltung einer vertiefenden Zusammenarbeit (→ S. 16). Kontakte zu Migrantenvereinen können über die Fachstelle für Integration geknüpft werden.
- Des Weiteren können die Fachstellen für Integration dem Sportverein den persönlichen Kontakt zu Migrantinnen und Migranten über ihre Kurse ermöglichen. Im Kapitel «Fachstellen für Integration» finden sich unter der Massnahme «Vereinsangebot persönlich an einem Kurs präsentieren» konkrete Ideen zur Vorgehensweise (→ S. 14).

Fremdsprachige Medien nutzen. Der Sportverein informiert eine Sprachgruppe in ihrer Muttersprache über das Vereinsangebot.

- Es gibt Medien in der Schweiz, die Migrantinnen und Migranten in ihrer Muttersprache informieren (z. B. Radiosendungen, Zeitungen, Zeitschriften oder Internetseiten). Eine Auswahl an Kontakten bietet Migesplus.ch. Des Weiteren können eigene Mitglieder mit Migrationshintergrund, Fachstellen für Integration oder Botschaften über fremdsprachige Medien in der Schweiz informieren.
- Der Sportverein trägt sich auf www.vereine.ch ein. Die Internetseite ist verlinkt mit Migraweb. Diese Seite bietet hilfreiche Informationen und Links zum schweizerischen Alltag in verschiedenen Sprachen.

Weiterführende Hinweise

- Liste fremdsprachiger Medien: www.migesplus.ch > Dienstleistungen > Tipps & Tools > Distribution > Dokument «Distributionsverzeichnis»
- www.migraweb.ch

«Es gibt Lokalradios wie z. B. Radio Lora, die sehr viele fremdsprachige Sendungen für praktisch alle Kulturen in der Schweiz haben. Über diese Medien ist es möglich, Ausländerinnen und Ausländer direkt anzusprechen.»

Claudio Darpin, FC Kappelerhof



Erstes Kennenlernen

Im persönlichen Kontakt zwischen Mitgliedern des Sportvereins und Migrantinnen und Migranten können Hemmungen abgebaut werden. Denn Unbekanntes kann Unsicherheiten auslösen. Dies gilt für beide Seiten. Manche wissen nicht genau, was es bedeutet, Vereinsmitglied zu sein. Was für langjährige Mitglieder selbstverständlich ist, kann für Personen mit Migrationshintergrund neu sein und verunsichern. Neben fehlenden Informationen kommen weitere Aspekte hinzu: Werde ich ausgeschlossen, weil ich die Sprache nicht gut beherrsche? Bin ich sportlich genug, um mitzumachen? Solche Fragen können bei Migrantinnen und Migranten dazu führen, dass sie sich nicht trauen, an einem Schnuppertraining teilzunehmen. Eine transparente Information über den Verein und das Training sowie ein offenes Auftreten bauen Unsicherheiten ab. Migrantinnen und Migranten finden danach eher den Weg in ein Schnuppertraining.

Persönlichen Kontakt ermöglichen. Die Mitglieder des Sportvereins und Migrantinnen und Migranten lernen sich kennen und gehen aufeinander zu.

- Im persönlichen Kontakt werden Berührungsängste abgebaut. Fachstellen für Integration können den Sportverein beim Knüpfen der Kontakte unterstützen. Im Kapitel «Fachstellen für Integration» finden sich unter der Massnahme «Vereinsangebot persönlich an einem Kurs präsentieren» konkrete Ideen zur Vorgehensweise (→ S. 14).
- Eine weitere Möglichkeit mit der Migrationsbevölkerung in persönlichen Kontakt zu treten, ist die Zusammenarbeit mit einem Migrantenverein (→ Kapitel «Migrantenvereine», S. 16). Fachstellen für Integration können den Sportverein bei der Vernetzung mit Migrantenvereinen unterstützen.

Vereinsalltag näher erklären. Der Sportverein trägt dazu bei, dass der Verein Migrantinnen und Migranten weniger fremd erscheint und sie sich dadurch sicherer fühlen.

- Dinge, die Mitgliedern des Sportvereins selbstverständlich und alltäglich erscheinen, können für andere fremd sein. Der Sportverein bietet Migrantinnen und Migranten im persönlichen Kontakt Möglichkeiten, Fragen zu stellen. Der Verein bringt in Erfahrung, wo Unklarheiten und Unsicherheiten bestehen: «Kennen Sie das...?», «Hat jemand schon einmal ...?», «Waren Sie schon einmal...?», «Weisst Du wie...?».
- Es können Unsicherheiten in Bezug auf die Kleidung bestehen. Was tragen Teammitglieder im Training und wo ziehen sie sich um? Der Sportverein informiert über die geeignete Sportkleidung und erklärt z. B. warum das Tragen von Sportschuhen wichtig ist. Es empfiehlt sich, die Wahl der Sportkleidung der Person selbst zu überlassen, solange es kein Sicherheitsrisiko darstellt oder den Regeln einer Sportart widerspricht. Der Sportverein informiert zudem, wo man sich vor und nach dem Training umziehen kann.
- Es können auch Unsicherheiten in Bezug auf die Sportausrüstung und die Kosten dafür bestehen. Welche Ausrüstung ist nötig und wo findet man diese? Das Kapitel «Finanzielles» bietet Ideen und Tipps wie der Verein bei finanziellen Fragen unterstützen kann (→ S. 27).
- Mögliche Fragen können auch in Bezug auf den Ablauf des Trainings auftauchen. Der Sportverein erklärt wie ein Training aufgebaut ist und warum z. B. ein Aufwärmen zu Beginn wichtig ist.

Unterstützung und Begleitung anbieten. Der Sportverein erleichtert Migrantinnen und Migranten den Einstieg ins Training.

- Verfügt der Verein über ein Göttisystem zur Begleitung von Interessierten und Neumitgliedern, so soll er aktiv dieses Angebot kommunizieren. Neue Personen werden unterstützt, den Verein kennen zu lernen und sich zurechtzufinden. Mehr Informationen zum Göttisystem finden sich im Kapitel «Willkommenskultur» (→ S. 33).

«Es ist wichtig, dass Interessierte einen positiven ersten Eindruck des Vereins haben. Es lohnt sich darum sich Zeit fürs erste Telefon oder Mail zu nehmen. Im ersten Training hat man dann das Gefühl, man kenne sich schon ein bisschen.»

Carmen Mächler, SV Seebach



Finanzielles

Finanzielle Aspekte spielen bei der Entscheidung für oder gegen eine Sportart oder einen Vereinsbeitritt eine wichtige Rolle. Die Kosten – z. B. Mitgliederbeitrag, Kosten für Sportausrüstung oder Trainingslager, Lizenzkosten für Wettkämpfe und Startgelder, Reise- oder Ausbildungskosten usw. – können für Menschen unabhängig ihrer Herkunft ein Hindernis darstellen. Sportvereine haben verschiedene Möglichkeiten, ihren Mitgliedern finanziell entgegenzukommen.

Angebotspartner bei KulturLegi der Caritas werden. Der Sportverein bietet Personen mit kleinem Budget Rabatte auf Mitgliederbeiträge.

- Der Sportverein meldet sich als Angebotspartner bei der KulturLegi an und gewährt damit Rabatte auf Mitgliederbeiträgen. Personen mit kleinem Budget, die den Ausweis KulturLegi besitzen, profitieren davon. Die Abklärung, wer Anrecht auf eine KulturLegi hat, übernimmt Caritas. Der Verein bestimmt aber selbst, wie viel Rabatt er geben möchte (zwischen 30 und 70 Prozent). (→ «Weiterführende Hinweise»).

«Es ist eine Genugtuung für uns, dass wir mit der Kultur-Legi eine gute Lösung gefunden haben, um nun auch Personen mit kleinem Budget eine Mitgliedschaft bei uns zu ermöglichen.»

Cécile Dos Santos, Association Azul Capoeira

Freiwilliges Engagement belohnen. Der Sportverein gewährt durch die Belohnung von Freiwilligenarbeit Vergünstigungen auf den Mitgliederbeitrag.

- Engagieren sich Personen freiwillig und ehrenamtlich für den Sportverein, so honoriert der Verein dieses Engagement durch Reduktionen auf Mitgliederbeiträgen. Es ist auch möglich, Vergünstigungen auf anderes zu gewähren (z. B. Kosten für Trainingslager usw.).
- Es soll im Voraus klar definiert werden, welches freiwillige Engagement wie entschädigt wird. Diese Regelung kann in die Vereinsstatuten aufgenommen werden. Eine offene und klare Kommunikation der Vergütungsregeln ist wichtig (→ «Beispiel»). Dies fördert die Transparenz und beugt Missverständnissen vor. Zudem erfahren mögliche Neumitglieder so von dieser Möglichkeit.
- Alle Mitglieder sollen von den Vergünstigungen profitieren können. Personen mit kleinem Budget erfahren so keine Sonderbehandlung. Gleichzeitig fördert es das Freiwillige Engagement im Verein und beugt Missgunst unter den Vereinsmitgliedern vor.

Spezielle Familienangebote einführen. Der Sportverein ermöglicht Familien durch spezielle Preisangebote eine Mitgliedschaft.

- Der Sportverein bietet Familien reduzierte Preise für Jahresbeiträge, Semester- oder Quartalsgebühren, Einsteigerkurse usw. an. Der Verein macht z. B. das Angebot, dass grössere Familien nur für ein Kind den Vereinsbeitrag zahlen müssen und die anderen Kinder gratis mitmachen dürfen.

Erwerb und Miete von Sportmaterial. Der Sportverein bietet seinen Mitgliedern vereinsintern Material an, um Kosten zu senken.

- Der Sportverein legt im Vereinslokal eine Liste für gebrauchtes Sportmaterial auf. Dort tragen sich Mitglieder ein, die gebrauchtes Material gratis abgeben oder günstig verkaufen möchten.
- Eine vereinsinterne Börse wird organisiert.
- Der Verein verfügt über einen Stock an gebrauchtem Sportmaterial, das er (Neu-)Mitgliedern für einen kleinen Beitrag vermietet.

Auf externe Kleider- und Sportbörsen hinweisen. Der Sportverein informiert über Möglichkeiten, Sportkleider und -ausrüstung günstig zu erwerben.

- Der Sportverein weist Interessierte auf externe Möglichkeiten hin, um Sportmaterial günstig zu erwerben. Gemeinnützige Organisationen oder Gemeinden organisieren Kleider- und Sportbörsen. Des Weiteren gibt es in vielen Gemeinden Second-Hand-Läden (→ «Weiterführende Hinweise»).

Solidaritätsfonds einrichten. Der Sportverein bietet Personen mit kleinem Budget finanzielle Unterstützung an.

- Der Sportverein eröffnet einen Fonds, der sich z. B. durch Sponsorenläufe, Einnahmen von Gönnerbeiträgen, Verkauf von Selbstgebackenem oder Kollekten an Vereinsanlässen speist.
- Es wird im Voraus definiert, unter welchen Bedingungen ein Mitglied Anspruch auf finanzielle Unterstützung aus dem Fonds hat. Ist der Verein z. B. Angebotspartner der KulturLegi, so kann der Besitz dieser Legi ein mögliches Kriterium sein. Die Bezugskriterien sollen klar und offen kommuniziert werden. Dies beugt Missverständnisse und Missgunst vor.

Finanzielle Unterstützung extern beantragen. Der Sportverein unterstützt Personen mit kleinem Budget beim Beantragen eines finanziellen Zustupfs.

- Gemeinnützige Organisationen (Schweizerisches Rotes Kreuz, Pro Juventute, Caritas, Heilsarmee) unterstützen Personen mit kleinem Budget finanziell. Auch Stiftungen (→ «Weiterführende Hinweise») oder der Sozialdienst der Gemeinde gewähren einen finanziellen Zustupf. Sportvereine informieren Personen mit tiefem Einkommen, wo sie Unterstützung beantragen können. Wenn nötig, können sie beim Kontaktherstellen und den weiteren Schritten behilflich sein. Dieser Prozess ist mit einem gewissen administrativen Aufwand verbunden. Jeder Antrag wird individuell geprüft. Der Ablauf ist je nach Gemeinde und Institution verschieden.

Weiterführende Hinweise

- www.kulturlegi.ch
- Second-Hand Kleider für Kinder: www.kindex.ch > Stichwortsuche: Sport > Sportkleider und -artikel für Kinder
- Schweizerisches Rotes Kreuz SRK mit Angebot an Second-Hand-Läden «Rotkreuz-Läden»: www.redcross.ch > Entlastung/soziale Dienste
- Eidgenössisches Stiftungsverzeichnis: www.edi.admin.ch > Stiftungsverzeichnis > elektronische Version, z. B. Stichwort: Sport

Grundsätzlich ist es gut, wenn der Sportverein aktiv auf alle (Neu-)Mitglieder zugeht und sie darüber informiert, was für Möglichkeiten es gibt.

Unter Umständen kann es für Menschen mit tiefem Einkommen angenehmer und einfacher sein, wenn sie finanzielle Unterstützung über externe Wege erhalten. Damit müssen sie nicht vor Vereinsmitgliedern ihre finanzielle Situation offenlegen.

Beispiel eines Punktesystems,

um freiwilliges und ehrenamtliches Engagement zu honorieren:

Punktesystem nach Vorlage des HS Biels

Zweck

Es soll Mitglieder zur aktiven Teilnahme an den Vereinsaufgaben motivieren. Jeder soll so mitwirken, wie er kann und will. Es steht jedem frei, sich entweder durch die Übernahme eines Amtes zu beteiligen oder durch die Entrichtung des entsprechenden Punkte-Betrages zu befreien. Der Einsatz im Verein wird honoriert.

System

Jedes Mitglied muss jährlich eine bestimmte Anzahl Punkte sammeln. Diese erhalten sie für die Übernahme einer Aufgabe. Die Ende Saison fehlenden Punkte werden in Franken umgewandelt (laut festgelegtem Kurs) und in Rechnung gestellt. Diese muss bis zur Generalversammlung bezahlt werden. Die überzähligen Punkte werden dem nächsten Mitgliederbeitrag zur Hälfte angerechnet.

Minus Punkte

Ein Mitglied, welches sich zu einer Übernahme einer Aufgabe bereit erklärt, diese aber nicht ausführt, wird im Sinne einer «Malus»-Gebühr mit dem negativen Punkte-Wert dieser Aufgabe belegt. Entschuldigt ist es, wenn es einen Ersatz organisiert oder sich mindestens 3 Arbeitstage vor Beginn der Aufgabe abgemeldet hat.

Wie viele Punkte braucht ein Mitglied?

Je nach Mannschaftszugehörigkeit sind pro Jahr folgende Punkte zu sammeln:

- Aktivmannschaften 150
- Juniorenmannschaften/Juniorinnenmannschaften U21/U19/U17 150/U15/U13 100

Was wird mit wie viel angerechnet?

Fixe Chargen

- Vorstandsarbeit 300
- Fikomitglied 200
- Infochef 150
- Schiedsrichter oder Schiedsrichterin 300
- Mannschaftsverantwortliche Person 50
- Webmaster 150

Projekte

- Organisations-Team Ortsfest 150
- Buvettenverantwortliche Person pro Jahr 150
- Gestaltung Matchprogramm 150
- Beiblatt Matchprogramm pro Ausgabe 10



Einsätze

- Hallendienst (Zeitnehmer) 15/Spiel
- Buvette 15/Spiel
- Eintritte Matchkasse NLB 15/Spiel
- Speaker NLB 15/Spiel
- Wischer NLB 15/Spiel
- Einsatz an Events 10/Stunde
- Zeitnehmereinsatz 15/Spiel
- Sponsoring-Akquisition 10/gesprochene CHF 100.00
- Demolektionen Schulen 25/Lektion à 45 Minuten
- Leitende/Hilfsleitende FunCamps/KidsCup/Miniturniere 50/Tag

Für das Anwerben eines neuen Vereinsmitglieds wird ein einmaliger Betrag von 50 Punkten angerechnet, sobald das neue Vereinsmitglied zum ersten Mal seinen Mitgliederbetrag bezahlt hat.

Wie wird abgerechnet

Die getätigten Einsätze und übernommenen Funktionen werden zusammengezählt und von den Soll-Punkten abgezählt.

Falls zu wenig Punkte gesammelt wurden, werden diese in Franken umgewandelt (Kurs 1:1) und Ende Saison in Rechnung gestellt.

Falls mehr Punkte gesammelt wurden, werden diese halbiert (Kurs 1:2) und als Frankenbetrag am nächsten Mitgliederbeitrag in Abzug gebracht.

Neue Mitglieder sind bis zu ihrer ersten GV vom Punktesystem befreit. Falls sie trotzdem bereits Punkte sammeln, werden diese ihrem Mitgliederbeitrag entsprechend den Regeln abgezogen (nur Bonus-, kein Malussystem bis zur ersten GV).



Gemeinsam trainieren

Viele Sportvereine zeichnen sich durch eine grosse Mitgliedervielfalt aus. Im Fussball, Basketball oder in Kampfsportarten sind Mitglieder mit Migrationshintergrund Normalität im Trainingssalltag und stellen eine Bereicherung dar. Dieser Teil des Leitfadens zeigt, wie das Miteinander im Verein positiv gestaltet wird. Dies beginnt bereits bei der Begrüssung in einem Schnuppertraining. Fühlen sich Interessierte von Anfang an gut aufgehoben, können sie als Neumitglieder gewonnen werden. Bei Kindern ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig. Gerade bei Eltern mit Migrationshintergrund, die wenig eigene Erfahrungen mit dem Vereinswesen haben, sind Informationen über den Vereinsalltag ihrer Kinder wesentlich. Verfügen Personen über geringe Kenntnisse der lokalen Sprache, haben Trainerinnen und Trainer verschiedene Möglichkeiten, diese zu unterstützen. Konflikte treten in allen Lebensbereichen auf. Viele lassen sich durch präventive Massnahmen verhindern. Gelingt dies nicht, erleichtert ein lösungsorientiertes Verhalten den Umgang mit ihnen erheblich.

Konflikte: Prävention
und Lösungsansätze (Seite 49)

Willkommenskultur (Seite 33)

Förderung der sprachlichen
Verständigung (Seite 45)

Zusammenarbeit mit den Eltern
(Seite 37)





Willkommenskultur

Eine offene und freundliche Willkommenskultur im Verein hilft, dass Interessierte und Neumitglieder einen guten Einstieg in den Verein finden und sich gut aufgehoben fühlen. Dies ist wichtig. Denn der erste Kontakt entscheidet oft, ob Interessierte dem Verein beitreten oder nicht. Deshalb gilt diesem und der persönlichen Begleitung in der Anfangsphase spezielle Aufmerksamkeit.

Offenheit, Toleranz und Respekt sind wichtige Merkmale der Willkommenskultur. Deren Entwicklung braucht Zeit, Geduld und gezielte Förderung. Dabei übernehmen die Trainerinnen und Trainer eine wichtige Rolle. Denn sie leben die Kultur im Team vor.

«Ich glaube, dass die Gestaltung des Erstkontakts einer der wichtigsten Punkte überhaupt ist.»

Volker Weitbrecht, SV Seebach

Schnuppertraining gestalten. Der Verein gibt Interessierten im Schnuppertraining das Gefühl, willkommen und gut aufgehoben zu sein.

- Für Interessierte, die zum ersten Mal in ein Training kommen, ist der Anschluss an ein Team oder an eine Trainingsgruppe nicht immer einfach. Die Trainerin oder der Trainer stellt deshalb vor dem Training den Kontakt her. Bei Kindern werden ein paar Worte mit den Eltern gewechselt (→ Kapitel «Zusammenarbeit mit den Eltern», S. 37).
- Zu Beginn des Trainings stellt die Trainerin oder der Trainer die neue Person vor und heisst sie im Namen des Teams willkommen.
- Ein Teammitglied begleitet die interessierte Person von Anfang an durchs Schnuppertraining (→ nächste Massnahme «Begleitung und Unterstützung anbieten»).
- Die Trainerin oder der Trainer schafft Raum für Begegnungen und Austausch. Dies kann nicht nur bei einem Schnuppertraining geschehen, sondern ist auch im regulären Training sinnvoll. So kann der Trainingsbeginn interaktiv gestaltet werden (→ «Beispiele»). Die Übung oder das Spiel helfen, das Eis zu brechen, eine lockere Atmosphäre zu schaffen und neue Personen einzubinden.
- Eine neue Person wird von Anfang an in den gesamten Trainingsablauf eingebunden. Sie hilft Sportgeräte oder Material auf- und abzubauen. Das fördert die Zugehörigkeit zum Team.
- Auch die Gestaltung des Trainingsendes ist wichtig. Die Trainerin oder der Trainer sucht das Gespräch mit der neuen Person, um die Bindung zu stärken (bei Kindern Eltern einbeziehen). Die Trainerin oder der Trainer kann die interessierte Person fragen, ob ihr das Training gefallen hat und sie ermutigen wieder zu kommen.
- Bei diesem Gespräch bietet sich die Gelegenheit, über das Training und den Verein zu informieren und Fragen zu klären (→ Massnahme «Vereinsalltag näher erklären», S. 26). Es kann erklärt werden, welche Kleider für das Training nötig sind oder wo günstig Trainingsmaterial erworben werden kann (→ Kapitel «Finanzielles», S. 27). Interessierte werden informiert, wie es weiter geht, wie oft sie im Training schnuppern dürfen und bis wann eine definitive Anmeldung erwartet wird. Schnuppern sollte über längere Zeit ermöglicht werden.

Begleitung und Unterstützung anbieten. Der Sportverein begleitet und unterstützt neue Personen, damit sie sich im Training gut aufgehoben fühlen.

- Eine Gotte oder ein Götti begleitet und unterstützt die Person während des Trainings und ist Ansprechperson für alle Fragen, welche den Verein oder das Training betreffen. Diese Unterstützung wird, wenn nötig, über einen Vereinsbeitritt hinaus fortgeführt.
- Im Vorfeld wird festgehalten, was die Grundelemente des Göttisystems sind und was die Rolle einer Gotte oder eines Göttis bedeutet (→ «Beispiel»).
- Die Organisation dieses Systems wird mit der Trainingsgruppe vorbereitet. Die Trainerin oder der Trainer bespricht mit dem Team das System. Die Mitglieder dürfen mit der Aufgabe nicht überfordert werden und sollen freiwillig mitmachen. Im Falle eines Neuzugangs teilt die Trainerin oder der Trainer dem Neumitglied ein geeignetes Teammitglied zu.

Erwartungen klären. Der Sportverein schafft eine Grundlage für das Miteinander im Verein und im Training. So kann Missverständnissen und Konflikten vorgebeugt werden.

- Das Klären gegenseitiger Erwartungen in einem persönlichen Gespräch ist eine wichtige und anspruchsvolle Aufgabe und muss ernst genommen werden. Bei Kindern müssen die Eltern beim Gespräch dabei sein. Die Erziehungsberechtigten sollen die Erwartungen und Anforderungen des Vereins kennen und ihr Kind bei deren Einhaltung unterstützen. Im Kapitel «Zusammenarbeit mit den Eltern» werden hierzu Massnahmen vorgestellt (→ S. 37).
- Die Trainerin oder der Trainer vermittelt die wichtigsten Informationen zum Verein (Angaben zum Verein, Vereins- und Verhaltensregeln, die Bedeutung des Ehrenamts) und informiert, welche Möglichkeiten und Pflichten Mitglieder haben. Neue Mitglieder erhalten die wichtigsten Informationen zudem in schriftlicher Form. Das Kapitel Zusammenarbeit mit den Eltern bietet Hinweise für Eltern zum Thema Ehrenamt (→ Massnahme «Eltern für das Mitwirken im Verein gewinnen», S. 42). Die Tipps eignen sich allgemein für die Integration von neuen Mitgliedern.
- Die Trainerin oder der Trainer erkundigt sich bei Neumitgliedern nach ihren Erwartungen und Vorstellungen in Bezug auf den Verein und das Training und klärt Fragen. So werden frühzeitig Erwartungen und Unklarheiten geklärt und Missverständnissen vorgebeugt.

Vereinsbeitritt bewusst gestalten. Der Sportverein nimmt die neue Person mit einer Geste als neues Mitglied im Verein auf und vermittelt ihr so die Wertschätzung.

- Die Phase des Schnupperns und Kennenlernens wird mit einem bewusst gestalteten und symbolischen Aufnahmeakt der neuen Person als vollwertiges Vereinsmitglied abgeschlossen.

Beispiele einer Trainingssequenz für ein Schnuppertraining

Die Aktivitäten sollen Begegnungen, Kommunikation und das Kennenlernen anregen:

«Pärli-Fangis» kombiniert mit Austauschsequenzen

Eine Person ist Fängerin, eine zweite Person wird gejagt. Die anderen stellen sich zu zweit Schulter an Schulter auf. Die gejagte Person kann sich in Sicherheit bringen, indem sie sich zu einem der Paare stellt. Geschieht dies auf der linken Seite des Paares, wird die rechte Person des Paares gejagt und umgekehrt. Unterbricht die Trainerin oder der Trainer das Spiel, bleiben alle stehen. Die Trainerin oder der Trainer stellt eine Frage und die Paare tauschen sich maximal zwei Minuten aus (Fänger/-in und Gejagte/-r sind hier ein Paar). Danach geht das Spiel weiter. So wird das Fangis regelmässig mit Fragen unterbrochen. Dadurch tauschen sich neue Paare aus und lernen sich kennen.

Die Fragen zeitlich so steuern, dass sich häufig neue Paare bilden. Die Teilnehmenden sollen sich intuitiv austauschen.

Die Unterbrüche können durch Musik oder eine Trillerpfeife signalisiert werden. Je nach Alter und Zusammensetzung der Gruppe müssen andere Spielformen gewählt werden.

«Circuit» mit Austauschsequenzen

Wollen sich die Erwachsenen nicht auf ein Spiel einlassen, kann z. B. ein Circuit mit Diskussionssequenzen kombiniert werden. Der Circuit wird mit verschiedenen Aktivitäten zu zweit durchgeführt (joggen im Wechsel mit kräftigenden Übungen). Das Signal des Trainers oder der Trainerin unterbricht die Aktivität und die Paare erhalten eine Frage, über die sie sich maximal zwei Minuten austauschen. Anschliessend werden die Paare durchmischt und eine neue Aktivität ausgeübt. Je nach Posten genügend Zeit lassen.

Die Unterbrüche können durch Musik oder eine Trillerpfeife signalisiert werden.

Mögliche Themen und Fragen für die Austauschsequenzen...

...für Kinder: «Ich spiele gerne Fussball (Sportart des Vereins), weil...», «Ich mag es gar nicht, wenn...», «In meiner Freizeit mache ich...», «Was machst du nach der Schule?» usw.

...für Erwachsene: «Warum gefällt dir die Vereinssportart?», «Was stellt dich in deinem Alltag besonders auf?», «Was bewegt Dich im Moment?» usw.

→ Fragen offen formulieren, damit nichts vorgegeben wird und alle etwas zu erzählen haben. Zu Beginn des Spiels oder des «Warmups» darauf hinweisen, dass es um einen lockeren Austausch geht und die Fragen spontan beantwortet werden sollen.



Beispiel eines Göttisystems aus der Praxis

Göttisystem der Juniorenabteilung des SV Seebach

Wenn ein neues Kind zum ersten Mal ins Training kommt, wird vor Trainingsbeginn informell abgeklärt:

- Kennt es schon jemanden aus dem Team. Falls ein Kind bereits gut im Verein eingelebt und damit einverstanden ist, wird es zum Götti für das neue Kind.
- Wenn das neue Kind niemanden kennt, fragt die Trainerin oder der Trainer ein Kind aus dem Team, ob es die Aufgabe übernimmt.

Das neue Kind und der Götti werden während den ersten Trainingseinheiten zusammen in den Kleingruppen eingeteilt.

Der Götti stellt dem neuen Kind die anderen Kinder fortlaufend vor. Er hilft dem neuen Kind, sich während des Trainings zurecht zu finden und zeigt ihm, was man alles vor, während oder nach dem Training macht.

Der Götti zeigt dem neuen Kind die Infrastruktur, wo die Garderobe, das WC oder die Materialräume sind.

Die Trainerin oder der Trainer erstellt eine Checkliste, die sie dem Götti als Spickzettel zu Verfügung stellt. Diese hilft dem Götti, falls er sich nicht erinnert, was seine Aufgaben sind oder er noch wenig Erfahrung als Götti hat.





Zusammenarbeit mit den Eltern

Wenn es um Vereinsaktivitäten von Kindern geht, nehmen Eltern eine entscheidende Rolle ein. Sie vertrauen dem Verein ihre Kinder an, wenn sie wissen, dass die Kinder dort ein wertvolles Lern- und Experimentierfeld vorfinden und gut aufgehoben und betreut sind. Deshalb ist es wichtig, ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen. Der Austausch soll gepflegt und die Eltern von Anfang an in das Vereinsleben einbezogen werden. Eltern mit Migrationshintergrund benötigen unter Umständen detaillierte Informationen über die vom Verein erwarteten Verhaltensweisen und Verpflichtungen sowie über das Ehrenamtssystem. Nicht alle Eltern wissen, was es für sie und ihr Kind bedeutet, in einem Verein Mitglied zu sein. Je mehr die Eltern über ihre Rolle Bescheid wissen und je überzeugter sie sind, dass ihre Kinder vom Vereinsangebot profitieren, desto eher sind sie bereit, einen Beitrag zu leisten.

Austausch fördern

Über den regelmässigen Austausch baut der Sportverein ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern auf. Dies ist die Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Die Trainerin oder der Trainer geht auf die Eltern zu und sucht das Gespräch. So können Eltern über das Training ihrer Kinder sowie die damit verbundenen Verpflichtungen und Erwartungen informiert werden. Fragen und Unsicherheiten sollen dabei offen angesprochen und geklärt werden. Werden die Eltern zum Beispiel mittels eines Familien-Trainings ins Vereinsleben einbezogen, wird das Vertrauen zusätzlich verstärkt. Gerade bei Familien mit Migrationshintergrund ist der Aufbau von Vertrauen wichtig. Sie können sich bei der Mitgliedschaft ihres Kindes in einem Sportverein oft weniger auf Erfahrungen – eigene und auf solche aus ihrem Umfeld – stützen.

Informelle Gespräche ermöglichen

Die Trainerin oder der Trainer und die Eltern lernen sich persönlich kennen. Dies bildet die Grundlage, um allfällige Unklarheiten und Unsicherheiten zu besprechen.

- Das Bringen und Holen der Kinder bieten gute Möglichkeiten, um mit den Eltern das Gespräch zu suchen.
- In diesen aktiv gesuchten Gesprächen informiert die Trainerin oder der Trainer die Eltern individuell z. B. über die Fortschritte des Kindes im Training und spricht Dinge an, die das Kind betreffen. Durch konkrete Nachfragen erfährt die Trainerin oder der Trainer, wo Unklarheiten und Unsicherheiten bestehen und kann diese gezielt beheben.

«Wenn erklärt wird, worum es bei einem Trainingslager geht, dann sind Eltern eher bereit, ihre Kinder zu schicken. Es ist einfach Unwissen, woraus Vorurteile entstehen können.»

Florian Hitz, TTC Biel

Elternabend durchführen. Die Trainerin oder der Trainer schafft Raum, um Eltern zu informieren und den persönlichen Austausch mit ihnen zu pflegen.

- Die Eltern werden über das Training ihrer Kinder informiert sowie für das Mitwirken im Verein motiviert (→ Kapitel «Rollen, Erwartungen und Pflichten klären», S. 42). Neben der Informationsvermittlung ist es wichtig, Raum für Fragen zu schaffen. Nicht alle Eltern haben den gleichen Wissensstand.
- Nach dem offiziellen Teil finden individuelle, persönliche Gespräche statt (z. B. mit einem Apéro).

- Beherrschen einige Eltern die lokale Sprache nicht ausreichend, benötigt das Informieren mehr Zeit. Im Vorfeld wird abgeklärt, ob es Eltern gibt, die sprachliche Unterstützung benötigen (→ Kapitel «Förderung der sprachlichen Verständigung», S. 45).
- Bei der Gestaltung der Einladung werden bestimmte Aspekte berücksichtigt. Der Grundsatz, das Wichtigste in einfachen und kurzen Sätzen zu kommunizieren, ist noch wichtiger, wenn Personen, die die lokale Sprache nicht gut beherrschen, angesprochen werden (→ Kapitel «Informationsmaterial gestalten», S. 22).
- Bleiben Eltern eines neuen Kindes dem Elternabend fern, sucht die Trainerin oder der Trainer den persönlichen Kontakt, um die Gründe der Abwesenheit zu klären und ihnen zu erklären, warum die Teilnahme am Elternabend wichtig ist und erwartet wird.

Zum Besuch eines Trainings einladen. Die Trainerin oder der Trainer ermöglicht den Eltern einen Einblick ins Training.

- Die Einladung zum Trainingsbesuch ist eine niederschwellige Möglichkeit, Kontakte zu pflegen und zu vertiefen. Die Eltern lernen die Trainerin oder den Trainer kennen. Zudem können sie sich vergewissern, dass ihr Kind gut aufgehoben ist, wichtige sportliche und soziale Kompetenzen erlernt und Spass hat. Dies schafft Vertrauen.
- Eltern werden zusätzlich zum Kommen motiviert, indem ihnen etwas Besonderes geboten wird. Die Kinder zeigen den Eltern z. B. etwas vor, das sie gelernt haben.
- Die Eltern melden sich für den Besuch an (Einladung mit An-/Abmeldetalon). Damit erhält die Einladung mehr Verbindlichkeit und die Trainerin oder der Trainer kann bei Kindern nachfragen, deren Eltern sich noch nicht an- bzw. abgemeldet haben.
- Am Ende des Trainings werden z. B. Getränke angeboten. Dies ist für Trainerinnen und Trainer eine gute Gelegenheit, Eltern, die selten zum Training ihrer Kinder kommen, anzusprechen und kennen zu lernen.

Familien-Training organisieren. Die Trainerin oder der Trainer bindet die Eltern in das Training ein und stärkt deren Vertrauen.

- Die Trainerin oder der Trainer lädt die ganze Familie zu einem gemeinsamen Training ein (→ «Beispiel»). Dabei werden Aktivitäten gewählt, bei denen das gemeinsame Erlebnis – verbunden mit Bewegung und Spiel – im Zentrum stehen (z.B. ein Geschicklichkeits-Parcours). Die Aktivitäten sollten einfach und nicht allzu schweisstreibend sein, damit auch Eltern mitmachen, die wenig bis gar nie Sport treiben oder die in Strassenkleidern gekommen sind. Je einfacher das Programm, desto sicherer fühlen sich die Eltern und umso begeisterter und motivierter machen sie mit.
- Das Eltern-Kind-Training kann im Rahmen des regulären Trainings stattfinden oder am Wochenende.
- In der Einladung wird explizit erwähnt, dass alle mitmachen können und es nicht um technisches Können geht. Dadurch sollen Hemmungen abgebaut werden. Des Weiteren ist der Hinweis wichtig, bequeme Kleidung oder Sportkleider zu tragen. Um die Eltern mit Migrationshintergrund gezielter zu erreichen, werden bei der Gestaltung der Einladung bestimmte Aspekte berücksichtigt wie z. B. die Verwendung von Bildern und einfacher Sprache. Dies gilt grundsätzlich, ist jedoch noch wichtiger, wenn Personen mit geringen lokalen Sprachkenntnissen angesprochen werden (→ Kapitel «Informationsmaterial gestalten», S. 22).

- Bei der Begrüssung der Gruppe werden die Anwesenden nochmals ermutigt, teilzunehmen. Es ist wichtig, Eltern – auch diese in Strassenkleidern – aktiv zum Mitmachen zu motivieren.
- Nach der Begrüssung findet eine gemeinsame bewegte Aktivität wie z. B. der «Gordische Knoten» statt (→ «Beispiel»). Dies lockert die Stimmung auf.
- Beherrschen einige Eltern die lokale Sprache ungenügend, benötigt das Erklären der Aktivitäten mehr Zeit. Diese muss eingeplant werden. Eltern mit guten Sprachkenntnissen können direkt bei der Präsentation der Aktivitäten einbezogen werden (→ Kapitel «Förderung der sprachlichen Verständigung», S. 45).
- Am Ende kommt die Gruppe nochmals zusammen. Dies fördert das Gemeinschaftsgefühl und die Trainerin oder der Trainer hat die Möglichkeit, den Eltern wichtige Informationen zu vermitteln. Das Ausklingen des Anlasses mit einem gemeinsamen Snack bietet Raum für persönliche Gespräche.

Weitere Ideen für die Organisation von Vereinsanlässen mit den Familien bietet «Sport-verein-t».

Weiterführender Hinweis

- www.sport-verein-t.ch: Bewerbungsverfahren > Dokument «Wegleitung zum Bewerbungsverfahren Sport-verein-t» > indikator 4.1 «Jährlicher Familienanlass»

Beispiel einer bewegten Aktivität bei einem Eltern-Kind-Training

Gordische Knoten

Die Teilnehmenden bilden einen Kreis und schliessen die Augen. Sie suchen zwei freie Hände, die möglichst weit weg von ihnen sind. Sobald alle Teilnehmenden zwei Hände festhalten, öffnen alle die Augen. Nun wird der entstandene Knoten gelöst, ohne die Hände loszulassen bis sich ein grosser Kreis bildet. Dabei steigen die Teilnehmenden über die Arme der anderen oder kriechen unten durch. Bei mehr als 10 Personen können Gruppen gebildet werden. Variation: eine Person bestimmen, die sprechen darf, während die anderen Teilnehmenden nicht sprechen dürfen.

Weitere Spiele und Aktivitäten rund um das gemeinsame Trainieren und zusammen Leben finden sich im Karten - Set von «Schule bewegt», Modul «Zusammen bewegt»: www.schulebewegt.ch



Beispiel eines Familien-Trainings aus der Praxis

Bewegungspausch des BSV Bern Muri

Der BSV Bern Muri organisiert mit der Stiftung Jugendförderung Berner Handball polysportive Schulsportkurse. Zum Abschluss der Kurse in den Schulen Bethlehem

«Es war für mich als Trainerin sehr bereichernd. Die meisten der Eltern, die dabei waren, kannte ich noch nicht. Die Kinder haben sich sehr auf diesen Anlass gefreut.»

Karin Kälin, BSV Bern Muri

und Bümpliz lud die Trainerin vor den Sommerferien die teilnehmenden Kinder mit ihren Eltern zu einem Familien-Training ein.

Das Ziel des Anlasses war, das Vertrauen der Eltern in die Trainerperson zu stärken. Die Eltern sollten über den nächsten Schulsport-Kurs nach den Sommerferien informiert werden und, wenn noch nicht, ihre Kinder dafür einschreiben können. Auf diese Weise sollen die Kinder, auch dank der Unterstützung der Eltern, Schritt für Schritt über den freiwilligen Schulsportkurs zu einer Mitgliedschaft im Verein herangeführt werden.

Die Eltern wurden schriftlich eingeladen. Beim Verfassen des Einladungsschreibens berücksichtigte die Trainerin den Migrationshintergrund vieler Eltern, indem sie einfache und kurze Sätze formulierte und Illustrationen zur Veranschaulichung benutzte.



«Ich habe mir beim Schreiben des Einladungsbriefes überlegen müssen, wie wir das konkret formulieren. Verstehen das die Eltern der Kinder mit Migrationshintergrund?»

Karin Kälin, BSV Bern Muri

Sie informierte die Eltern, Turnsachen oder bequeme Kleidung zu tragen und legte einen An-/Abmeldetalon bei. Die Kinder wurden motiviert, ihre Eltern an diesem Nachmittag mitzubringen.

Die Trainerin organisierte einen Geschicklichkeits-Parcours, wobei sie einfache Spiele für jedes Niveau wählte. Zu Beginn zeigten einige Eltern Hemmungen mitzumachen, auch mit der Begründung, keine passende Kleidung dabei zu haben. Schlussendlich konnten alle Eltern zum Teilnehmen ermuntert werden. Vor allem die Treffspiele waren sehr beliebt. Die Familienmitglieder schrieben ihre erzielten Punkte, Tore oder die benötigte Zeit für einzelne Aufgaben auf. Dieser kleine Wettbewerb innerhalb der Familien motivierte die Teilnehmenden zusätzlich.

Am Ende gab es zum gemeinsamen Abschluss ein kleines «Zvieri». Die Trainerin informierte die Eltern über den nachfolgenden Kurs und motivierte zur Anmeldung. Mit Erfolg. Mit einigen Eltern unterhielt sie sich ausführlicher und klärte offene Fragen.

«Durch das Familientraining haben sich mehr Kinder für den nächsten Kurs angemeldet. Wir haben die Eltern ins Boot geholt.»

Martin Friedli, BSV Bern Muri



Rollen, Erwartungen und Pflichten klären

Wissen die Eltern, was von ihnen erwartet wird, entstehen weniger Missverständnisse, Diskussionen über Verpflichtungen und Konflikte. Meistens haben Sportvereine konkrete Vorstellungen, wie Eltern ihre Kinder im Trainingsalltag unterstützen sollen. Aber nicht alle Eltern nehmen diese Rolle in dem vom Verein gewünschten Masse wahr. Nicht alle Eltern wissen, was eine Mitgliedschaft ihres Kindes in einem Sportverein bedeutet und mit welchen Verpflichtungen sie verbunden ist. Vor allem wenn eigene Erfahrungen mit dem Schweizer Vereinswesen fehlen, ist es schwierig zu wissen, was der Verein von den Eltern erwartet. Wenn die Eltern die freiwilligen Aufgaben im Verein kennen, und ihnen Unterstützung angeboten wird, sind sie eher motiviert, die Mitwirkungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

«Es gibt Migrantinnen und Migranten, die wissen nicht, dass man sich als Eltern von Kindern, die in einem Sportverein sind, engagiert. Deswegen muss man sie darüber informieren und sie an die Aufgaben heranzuführen.»

Gianpaolo Vitale, SV Seebach

Eigene Vereinskultur reflektieren. Der Verein klärt intern ab, welche Regeln und ungeschriebenen Gesetze für den Verein gelten und welches Verhalten er von seinen Mitgliedern und deren Eltern erwartet.

- Bevor der Verein die Rolle der Eltern mit diesen bespricht, klärt er, welche konkreten Erwartungen er an die Eltern hat. Wie sollen sie sich im Verein verhalten? Wird erwartet, dass die Eltern am Spielrand stehen und dem Training zuschauen? Oder möchten Trainerinnen und Trainer explizit nicht, dass die Eltern während des Trainings anwesend sind? Welche freiwilligen und ehrenamtlichen Aufgaben sollen Eltern übernehmen?
- Eine offene Haltung gegenüber den eigenen Regeln und Strukturen trägt zur Entwicklung des Vereins bei. Deshalb ist es wichtig, Regeln zu reflektieren und allenfalls zu verändern.
- Erwartete Verhaltensweisen der Eltern werden schriftlich festgehalten. Dies gilt auch für die freiwilligen und ehrenamtlichen Aufgaben (→ «Beispiel»).

Eltern über erwartete Verhaltensweisen informieren.

Die Trainerin oder der Trainer sensibilisiert die Eltern für die Begleitung und Unterstützung ihrer Kinder im Trainingsalltag.

- Eltern werden über ihre Rolle im Trainingsalltag ihrer Kinder informiert (z.B. welche Verhaltensregeln im Verein gelten). Diese Informationen werden schriftlich abgegeben und im Rahmen eines Elternabends offen und direkt mit den Eltern besprochen (→ Massnahme «Elternabend durchführen», S. 38). So können individuelle Fragen geklärt werden. Dies schafft Klarheit und Sicherheit und ist umso wichtiger, je weniger eine Person mit dem hiesigen Sportvereinswesen vertraut ist.

«Die Regeln für Eltern und Kinder haben wir schriftlich festgehalten. Diese Unterlagen geben wir spätestens dann ab, wenn die Eltern ihre Kinder definitiv anmelden.»

Carmen Mächler, SV Seebach

- Trainerinnen und Trainer bringen in Erfahrung, welche Vorstellungen und Erwartungen Eltern vom Verein oder vom Training haben. Damit können Unsicherheiten und offene Fragen besprochen und unterschiedliche Erwartungen oder Sichtweisen geklärt werden.
- Werden Regeln als verbindlich, jedoch nicht als statisch verstanden, so wird Raum für neue Ideen und Entwicklung geschaffen. Es empfiehlt sich, dieses Potenzial für Neues zu fördern und ein offenes Ohr für konstruktive Vorschläge zur Neugestaltung von Regeln zu haben.

Eltern für das Mitwirken im Verein gewinnen. Der Verein fördert das freiwillige und ehrenamtliche Engagement der Eltern.

- Die Trainerin oder der Trainer informiert die Eltern frühzeitig darüber, was der Verein den Kindern bietet, und dass dieses Angebot nur durch ehrenamtliches Engagement sichergestellt werden kann. Nicht alle Eltern wissen, dass ein Verein nur dank ehrenamtlichem Engagement funktioniert.
- Die Eltern werden über die ehrenamtlichen Aufgaben informiert. Es bedarf klar umrissener Aufgaben, die den Eltern als Beitrag zum Vereinsleben nahe gelegt werden. Solche Aufgaben werden von der Trainerin oder dem Trainer verteilt. Für grössere ehrenamtliche Engagements wie z. B. die Aufgabe der Materialwartung, der Assistenz oder die Rolle des Kassierenden sollte die Trainerin oder der Trainer oder ein Vorstandsmitglied die Eltern persönlich anfragen.

- Eltern werden an freiwillige Aufgaben herangeführt. Die Aufgaben und deren Abläufe werden deutlich erklärt. Dabei muss Raum für Fragen geboten werden. Übernimmt ein Elternteil eine Aufgabe, sollte es zu Beginn bei Bedarf Unterstützung erhalten.
- Wichtig ist, dass Eltern Aufgaben übernehmen, die ihren persönlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten entsprechen. Eine gewisse Offenheit des Vereins für Kreativität und Neues in der Gestaltung des ehrenamtlichen Engagements ist eine entscheidende Voraussetzung. Durch Offenheit wird Raum für neue Ideen geschaffen. Wer als freiwillige Person ein Amt übernimmt, möchte die Aufgaben auf persönliche Art gestalten.
- Eltern werden in den Verein einbezogen (→ Massnahme «Zum Besuch eines Trainings einladen», S. 38), damit sie sich davon überzeugen können, dass ihr Kind vom Angebot profitiert. So sind sie eher bereit, einen Beitrag zu leisten.
- Dankende Worte der Trainerin oder des Trainers oder eines Vorstandsmitglieds zeigen den Eltern, dass ihr Engagement wahrgenommen und anerkannt wird. Dies motiviert zusätzlich. Die Wertschätzung des freiwilligen Engagements kann auf vielfältige Art und Weise erfolgen. Weitere Ideen für die Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit liefert das Projekt «Sport-verein-t» (→ «Weiterführende Hinweise»).
- Der Sportverein stellt Mitgliedern, die sich ehrenamtlich engagieren, einen Sozialzeitausweis aus. Der Ausweis bietet die Möglichkeit, bei Stellenbewerbungen ausserberuflich erworbene Kompetenzen nachzuweisen (→ «Weiterführende Hinweise»).
- Eltern werden auf die persönlichen Vorteile ihres Mitwirkens im Verein aufmerksam gemacht. Neben der Sicherung des Angebots für ihr eigenes Kind, bauen Eltern durch ihr Engagement ein wertvolles Beziehungsnetz auf, erwerben je nach geleisteter Aufgabe Kompetenzen und erleben Anerkennung und Wertschätzung.
- Ehrenamtliche Arbeit kann auch durch finanzielle Vergünstigungen, wie einer Ermässigung des Mitgliederbeitrags, honoriert werden (→ Massnahme «Freiwilliges Engagement belohnen», S. 28).

Weiterführende Hinweise

- www.sport-verein-t.ch: Bewerbungsverfahren > Dokument «Wegleitung zum Bewerbungsverfahren Sport-verein-t» > Indikator Nr. 3 «Ehrenamtliche Tätigkeiten werden gestützt und gefördert»
- www.benevol.ch: Informationen zum «Schweizerischer Sozialzeitausweis» und zur Sonderausgabe für den Sport.
- Mühlenstädt, L. (2010). Sportlereltern. Mobile, 6, 10–15.

«Wenn das Kind seinen Eltern mit glänzenden Augen sagt, dass «es fägt», sind diese logischerweise eher bereit, ihren Teil beizutragen.»

Martin Friedli, BSV Bern Muri

Beispiel von Regeln für Eltern aus der Praxis

Neben den Regeln für den Coach und die Spieler stellt der SV Seebach in seinem Handbuch für die Juniorenabteilung auch Regeln für die Eltern auf:

Verhaltensregeln Eltern des SV Seebach

Grundsatz: Jedes Team und Kind freut sich, wenn es lautstark unterstützt wird. Darum legen wir Ihnen nahe, Ihr Kind so oft wie möglich zum Spiel/Training zu begleiten. Beachten Sie allerdings, dass Sie in erster Linie Zuschauer und Motivator sind und halten Sie bitte die unten genannten Regeln ein.

Regel 1/Belohnung: Gratulieren Sie Ihrem Kind für seine tolle Leistung! Vermeiden Sie aber materielle oder monetäre Belohnungen. Diese entsprechen nicht dem Grundgedanken des Mannschaftssportes auf Juniorenstufe.

Regel 2/Ratschläge: Geben Sie Ihrem Kind während dem Spiel keine fussballerischen Ratschläge. Diese erteilt der Trainer oder Betreuer.

Regel 3/Motivation: Unterstützen Sie Ihr Kind mit lauten «Hopp»- oder «Bravo»-Rufen und Applaus. Vielleicht müssen Sie es auch einmal trösten. Vermeiden Sie aber lange Diskussionen oder gar Spielanalysen mit Ihrem Kind. Sprechen Sie über positive Erlebnisse, die das Kind während des Spiels oder Turniers gemacht hat.

Regel 4/Distanz: Achten Sie darauf, dass Sie hinter der Absperrung stehen oder mindestens 1,5 m vom Spielfeldrand entfernt sind. Nur so kann sich der Trainer/Betreuer optisch von Ihnen absetzen und ist für Ihr Kind vom Spielfeld aus erkennbar.

Regel 5/Fairness: Sind Sie auch im Bereich Fairness ein Vorbild. Unterlassen Sie Diskussionen oder gar Beschimpfungen gegenüber allen Beteiligten. Achten Sie bitte sorgfältig auf Ihre Wortwahl. Kraftausdrücke sind generell zu unterlassen. Sollten Sie selber provoziert werden, entfernen Sie sich oder wechseln Sie einfach die Spielfeldseite. Bedenken Sie, dass im Mannschaftssport immer sehr viele Emotionen stecken und nicht jedes Wort ernst genommen werden kann. Verabschieden Sie nach dem Spiel alle Spieler und den Schiedsrichter mit Applaus. Zeigen Sie Grösse auch wenn nicht alles gut für Ihr Team gelaufen ist.

Regel 6/Kritik: Kritisieren Sie ihr Kind niemals nach einem Spiel. Die Freude am Fussball soll immer erhalten bleiben. Tipp: Sollten Sie einmal ein Spiel verpassen, fragen Sie ihr Kind beim Heimkommen nicht, «Hast Du ein Tor geschossen»? Fragen Sie besser «Hast Du beim Spiel Spass gehabt?»

Regel 7/Material: Lassen Sie Ihr Kind die Tasche selber tragen. Lassen Sie ihr Kind auch die Fussballschuhe selber reinigen. Es ist nicht schlimm, wenn sie nicht perfekt geputzt sind. Helfen Sie ihm allenfalls beim Einfetten der Schuhe. Das Kind soll auch nach dem Spiel seine Tasche selber tragen.

Regel 8/Probleme/Meinungsverschiedenheiten: Bei Problemen oder Meinungsverschiedenheiten suchen Sie das Gespräch mit dem Trainer. Sollte dies nicht möglich sein, wenden Sie sich an den Leiter Junioren/-innen oder den Vorstand.





Förderung der sprachlichen Verständigung

Verfügen Personen über geringe Kenntnisse der lokalen Sprache, fällt es ihnen schwer, den Erklärungen und Anweisungen der Trainerin oder des Trainers zu folgen. Dies kann zu Verunsicherungen, Unwohlsein, Missverständnissen oder, schlimmer noch, bei Interessierten zum Verzicht auf einen Vereinsbeitritt führen. Trainerinnen und Trainer haben verschiedene Möglichkeiten, dem entgegen zu wirken und die Integration einer Person mit geringen lokalen Sprachkenntnissen ins Team zu fördern.

Sprachkenntnisse abklären. Die Trainerin oder der Trainer kennt die sprachlichen Fähigkeiten seiner Team-Mitglieder und kann individuell darauf eingehen.

- Die Trainerin oder der Trainer klärt bei der ersten Begegnung ab, ob eine neue Person im Training die lokale Sprache beherrscht.

Sprache gezielt einsetzen. Personen mit geringen lokalen Sprachkenntnissen fällt es leichter, den Anweisungen und Erklärungen der Trainerin oder des Trainers zu folgen.

- Es geht darum, das Wichtigste so einfach wie möglich und so langsam wie nötig zu kommunizieren. Die Trainerin oder der Trainer achtet darauf, eine Botschaft pro Satz zu vermitteln und die Sätze kurz zu gestalten. Weitere Tipps zur Kommunikation in der Sportpraxis finden sich in der Broschüre «Kommunikation» im Kapitel «Senden». Die Broschüre zeigt Trainerinnen und Trainer Wege, wie die Kommunikation verbessert und vertieft werden kann (→ «Weiterführende Hinweise»).
- Komplexe Inhalte werden anhand von Beispielen erklärt.
- Einzelne Begriffe werden speziell erklärt, wie z. B. «Körperspannung» oder «Dribbeln». Der Spracherwerb kann dadurch sportspezifisch gefördert werden.

Nonverbal kommunizieren. Personen mit geringen lokalen Sprachkenntnissen wird die Möglichkeit gegeben, über das Beobachten zu verstehen.

- Die Trainerin oder der Trainer kommuniziert stärker mit Körpersprache, macht Anleitungen mittels Gesten und zeigt Bewegungen und Handlungen vor. Hilfreiche Hinweise zu nonverbaler Kommunikation in der Sportpraxis sind in der Broschüre «Kommunikation» zu finden (→ Kapitel «Nonverbale Kommunikation»).
- Die verbalen Erklärungen gehören immer dazu. Es kann auch sinnvoll sein, erst nach dem Vormachen und Nachmachen die Bewegungen und Handlungen zu verbalisieren. So können sprachliche Fortschritte gemacht werden.

Persönliche Hilfestellung bieten. Die Trainerin oder der Trainer weiss, welche Person welche sprachliche Unterstützung braucht und kann individuell darauf eingehen.

- Versteht die neue Person nur Schriftdeutsch und noch kein Schweizerdeutsch (Mundart), spricht die Trainerin oder der Trainer im Training Schriftdeutsch bis die neue Person sprachliche Sicherheit gewinnt. Dies trägt zur besseren Verständigung und somit zu einer schnelleren Integration ins Team bei.
- Der neuen Person wird ein Mitglied als Gotte oder Götti unterstützend zur Seite gestellt (→ Massnahme «Begleitung und Unterstützung anbieten», S. 34). Spricht jemand die Muttersprache der neuen Person, ist es sinnvoll, dieses Mitglied als Gotte oder Götti zu bestimmen. Eine anfängliche Übersetzung der wichtigsten Informationen trägt zur Integration der Person ins Team bei. Haben sich die wichtigsten Abläufe im Training eingespielt und fühlt sich die Person sicher, wird während des Trainings die lokale Sprache gesprochen. Es ist wichtig, dies konsequent durchzusetzen, da es beim Neumitglied das Erlernen der Landessprache(n) und die Möglichkeit des Austausches mit den anderen Team-Mitgliedern fördert. Spricht die Gotte oder der Götti die Muttersprache der Person nicht, erklärt sie oder er die Anweisungen während des Trainings zusätzlich oder macht sie vor.

Kommunikation mit Eltern unterstützen. Die Trainerin oder der Trainer stellt sicher, dass die Kommunikation mit fremdsprachigen Eltern gelingt.

- An Elternabenden setzt die Trainerin oder der Trainer Hilfsmittel wie Bilder, Flipchart, Plakate, Grafiken oder Filme ein, um eine verbale Information zu veranschaulichen.
- Eltern organisieren jemanden, der ihnen bei Gesprächen mit der Trainerin oder dem Trainer helfen kann. Diese Aufgabe sollte nicht dem eigenen Kind übergeben werden. Gespräche zwischen Eltern und Trainerinnen oder Trainer betreffen meist das Kind, weshalb dieses nicht selbst übersetzen soll. Vielleicht kann auch jemand aus dem Verein übersetzen. Als einmalige Unterstützung kann auch eine professionelle Übersetzung organisiert werden.

- Bei Problemen kann der Verein eine interkulturelle Vermittlung beiziehen. Dies ist für den Verein von grossem Nutzen. Gegenseitige Erwartungen können geklärt und ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden (→ Massnahme «Rollen, Erwartungen und Pflichten klären», S. 42). Dieser Kontakt kann über eine Fachstelle hergestellt werden (→ Kapitel «Fachstellen für Integration», S. 14). Weitere Adressen zu regionalen Vermittlungsstellen für interkulturelle Übersetzungen sind unter «Weiterführende Hinweise» zu finden.

Verhaltensregeln übersetzen. Der Sportverein versichert sich, dass die wichtigsten Informationen verstanden werden und schafft dadurch eine gemeinsame Grundlage. Dies trägt zur Verhinderung von Missverständnissen, Spannungen und Konflikten bei.

- Der Verein kann wichtige Informationen und Dokumente wie die Verhaltensregeln des Vereins übersetzen lassen. Sprechen Mitglieder die erforderlichen Sprachen, können diese angefragt werden. Der Verein muss abwägen, ob Aufwand und Kosten dieser Massnahme verhältnismässig sind. Handelt es sich um vereinsinterne Verhaltensregeln und Sicherheitsreglemente, erscheint es wichtig, diese für die Sprachgruppen, die stark im Verein vertreten sind, zugänglich zu machen.

Weiterführende Hinweise

- Broschüre «Kommunikation. Modelle und Anwendungen» erhältlich unter: www.basposhop.ch
- «Vermittlungsstellen interkultureller Übersetzerinnen und Übersetzer»: www.bfm.admin.ch > Themen > Integration > weiterführende Adressen





Konflikte: Prävention und Lösungsansätze

Konflikte gehören zum Leben. Sie treten in allen Lebensbereichen auf, somit auch im Vereinsleben. Missverständnisse, unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen oder Konkurrenzsituationen sind mögliche Ursachen. Viele Konflikte lassen sich durch präventive Massnahmen wie eine offene Kommunikation, die Förderung einer Willkommenskultur, die Klärung von Rollen sowie das Thematisieren von diskriminierendem Verhalten verhindern. Treten dennoch Konflikte auf, ist die Art und Weise wie mit ihnen umgegangen wird, wichtig. Eine positive und angstfreie Einstellung, die Überzeugung, dass diese lösbar sind sowie ein lösungsorientiertes Verhalten erleichtern den Umgang mit ihnen erheblich. Zudem ist es wichtig, bei Konflikten zwischen Mitgliedern verschiedener Herkunftsländer nicht gleich auf ein interkulturelles Problem zu schliessen. Möglicherweise überwiegen bei genauem hinschauen zwischenmenschliche Faktoren.

Jeder Konflikt ist ein Einzelfall, deshalb lassen sich in einem Leitfaden wie diesem nur übergeordnete Handlungsempfehlungen zum Umgang mit Konflikten aufzeigen.

Aktive und offene Kommunikation pflegen. Das Verständnis zwischen den Mitgliedern des Vereins wird gefördert.

- Die Trainerin oder der Trainer schafft im Training eine Atmosphäre, in der Wünsche, Anliegen und Bedürfnisse offen formuliert werden. Sie oder er fragt die Team-Mitglieder nach ihrer Meinung oder ihren Ansichten und vermittelt ihnen das Gefühl, dass diese wichtig sind und ernst genommen werden.
- Die Trainerin oder der Trainer und die Mitglieder vergewissern sich im Gespräch durch Nachfragen, ob das Gegenüber die Botschaft richtig verstanden hat: «Weisst du, wie ich das gemeint habe?». Je nach individueller Vorgeschichte, Kenntnisstand, Erfahrung und Charakter wird eine Situation anders wahrgenommen oder verstanden als vom Gegenüber beabsichtigt.
- Es ist sinnvoll, auf Körpersprache zu achten und Gesehenes direkt anzusprechen.
- Wenn das Verhalten einer anderen Person einen selbst irritiert, dann soll dies direkt angesprochen werden, aber ohne es zu bewerten oder zu interpretieren.
- Im Gespräch soll sich die Person in die Position des Gegenübers hineinversetzen, um dessen Standpunkt zu verstehen. Aufmerksames Zuhören und der nötige Abstand zur eigenen, vielleicht gegensätzlichen Position gehören dabei genauso dazu wie der Respekt der anderen Meinung.

Gemeinschaftsgefühl fördern. Alle Mitglieder fühlen sich als Teil des Teams. Niemand wird ausgeschlossen.

- Die Trainerin oder der Trainer schafft im Training eine Atmosphäre, in der sowohl Unterschiede wie auch Gemeinsamkeiten ihren Platz haben. Beides soll als Stärke und Ressource betrachtet werden.
- Die Trainerin oder der Trainer fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und Vertrauen innerhalb des Teams gezielt durch Übungen und Spiele (→ «Beispiele»).
- Bei gegensätzlichen Positionen werden Gemeinsamkeiten gesucht und diese ins Zentrum gestellt. Dies können der gemeinsame Wunsch nach dem Erfolg des Teams, das gemeinsame Interesse am fairen Sporttreiben oder gemeinsame Vereinsregeln sein.

Erwartungen klären. Der Sportverein schafft eine gemeinsame Grundlage für das Miteinander im Verein und im Training.

- Gegenseitige Erwartungen und Verantwortlichkeiten sind zu klären. Sind Personen neu im Verein, ist diese Massnahme besonders wichtig. Vertiefende Hinweise zur Klärung von Rollen finden sich im Kapitel «Willkommenskultur» (→ Massnahme «Erwartungen klären», S. 34). Bei Kindern ist der Kontakt mit den Eltern wichtig (→ Kapitel «Zusammenarbeit mit den Eltern», S. 37).

Was sind Stereotypen und Vorurteile?

Stereotypen sind vereinfachende und verfestigte Bilder von Personen und Gruppen, welche späteres Verhalten bestimmen können.

«Vorurteile haben» bedeutet, Personen oder Gruppen Eigenschaften und Verhaltensweisen zuzuschreiben, unabhängig davon ob eigene Erfahrungen mit diesen Personen oder Gruppen gemacht wurden. Diese Bewertungen können positiv oder negativ sein. Sie dienen in neuen Situationen als Orientierungshilfe.

Vorurteile zu haben ist menschlich. Problematisch sind negative Vorurteile, die ausgrenzen, ein ungutes Klima schaffen und zu Streit führen. Häufig bilden Vorurteile die Grundlage für diskriminierende Handlungen.

Was ist Diskriminierung?

Unter Diskriminierung wird eine ökonomische, kulturelle oder soziale Benachteiligung von Einzelpersonen oder Gruppen verstanden. Dies aufgrund von Merkmalen wie:

- Herkunft, ethnische Zugehörigkeit, Nationalität, Sprache
- politische oder religiöse Anschauung
- soziale Gewohnheiten
- äusserliche Merkmale (z. B. Haut- und Augenfarbe)
- körperliche oder geistige Fähigkeiten
- Geschlecht oder sexuelle Orientierung

GGGFON – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus (2012, März 28). Heruntergeladen von <http://www.gggfon.ch/?a=Diskriminierung>; Pieth (2003)

Vorurteile abbauen. Die Mitglieder begegnen sich mit Offenheit und Respekt und gestalten das Miteinander unabhängig der Herkunft der Mitglieder konstruktiv.

- Da sich Vorurteile auf der Ebene von Einstellungen, Gefühlen und Werten verorten, lassen sie sich am besten durch eigene, positive Erfahrungen abbauen. Deshalb gilt es, positive Begegnungen und gemeinsame Erlebnisse zwischen den Mitgliedern im Verein zu fördern, z.B. im Rahmen des Trainings. Dort kann der Trainingsbeginn interaktiv gestaltet werden (→ Kapitel «Willkommenskultur», S. 33). Oder Begegnungen werden nach dem Training gepflegt. Die Mitglieder gehen zusammen etwas trinken oder organisieren einen gemeinsamen Grillplausch am Wochenende. Wichtig ist, dass sich die Mitglieder besser kennen lernen und dadurch Vorurteile abbauen.

«In einem Verein lernt man die Menschen kennen und baut Vorurteile ab. Man merkt, dass sie sympathisch sind, und dass die eigenen Vorurteile falsch waren.»

Cécile Dos Santos, Association Azul Capoeira

- Die Auseinandersetzung mit den eigenen Vorurteilen ist wichtig: «Warum denke ich so?». Dies kann auch im Rahmen eines Workshops geschehen. Während eines Trainingslagers werden die Mitglieder zum Thema Stereotypen und Vorurteile sensibilisiert. Dies kann durch eine Fachperson angeleitet werden (→ Kapitel «Fachstellen für Integration», S. 14).
- Ein unreflektierter Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen kommt in der Sprache zum Ausdruck. Im Umgang miteinander wird auf verallgemeinernde Aussagen wie «Typisch...!» verzichtet.

Diskriminierendes Verhalten im Verein unterbinden.

Der Sportverein duldet kein diskriminierendes Verhalten und verhängt allenfalls auch Sanktionen.

- In einer Generalversammlung des Vereins oder in einer mannschaftsinternen Sitzung soll offen über diskriminierendes und rassistisches Verhalten und seine Konsequenzen diskutiert werden. Das Aufführen von konkreten Beispielen wie «Schwuchtel, fang endlich mal den Ball!» oder «Typisch Jugo / Sauschweizer ...!» ist wichtig. Rassistische Äusserungen können auch «nur» im Spass erfolgen. Jemand witzelt «Das macht man vielleicht bei Euch so, aber sicher nicht hier in der Schweiz». Solche Äusserungen wirken harmlos und gehen schnell einmal über die Lippen, sind aber sehr verletzend. Konkrete Beispiele sind nützlich, um die Mitglieder für das Phänomen zu sensibilisieren und sie zu unterstützen, diskriminierendes Verhalten als solches zu erkennen.
- Bei Unsicherheit im Umgang mit dem Thema oder in besonders schwerwiegenden Fällen ist es sinnvoll, sich bei zuständigen Stellen für Rassismusfragen nach Möglichkeiten einer Beratung oder Zusammenarbeit zu informieren. Der Verein wird so bei seiner Sensibilisierungsarbeit unterstützt. Auf der Homepage der Fachstelle für Rassismusbekämpfung finden sich Adressen der lokalen Anlauf- und Beratungsstellen (→ «Weiterführende Hinweise»).

«Ein Meisterschaftsspiel der vierten Liga. Der FC Hakoah Zürich spielt gegen die türkische Mannschaft Fenerbahce. Das türkische Team liegt mit vier Toren im Vorsprung. Dann führt ein Out-Ball zu Diskussionen. «Du Saujud, man müsste euch alle vergasen», rastet die Nummer fünf von Fenerbahce aus. (...) Ich habe vor zehn Jahren das letzte Mal eine ähnliche Situation erlebt. Da hat der Schiedsrichter die rote Karte gezogen, sagt Ronny Bachenheimer, Torhüter des FC Hakoah und Klubpräsident.»

Jung, 2004, S. 92

- Bei Diskriminierungsfällen im Training interveniert die Trainerin oder der Trainer umgehend. Die Vorfälle dürfen weder ignoriert noch verharmlost werden. Das Training sollte in der Regel unterbrochen werden, um den Vorfall mit allen Beteiligten (evtl. mit dem ganzen Team) zu besprechen. Im Fall von diskriminierendem Verhalten der Trainerin oder des Trainers können sich Mitglieder an eine Ansprechperson im Verein oder Verband wenden (→ Massnahme «Im Verein oder Verband eine Ansprechperson bestimmen»).
- In den Vereinsregeln wird diskriminierendes Verhalten definiert und die Konsequenzen bei Regelverstössen werden formuliert. Als Sanktionen für diskriminierendes Verhalten können Trainings- und Spielsperren festgelegt werden. Vereine haben auch das Recht, Personen, die sich diskriminierend verhalten, den Vereinsbeitritt zu verweigern oder sie von der Mitgliedschaft auszuschliessen (vgl. Naguib, 2009).
- Je nach Ressourcen kann der Verein auch eine umfassende Kampagne gegen Diskriminierung umsetzen. Die UEFA hat hierzu ein Handbuch herausgegeben mit grundlegenden Leitlinien und Vorschlägen (→ «Beispiel»).
- Gibt es Spannungen oder Konflikte zwischen Mitgliedern, sucht die Trainerin oder der Trainer mit den Betroffenen das Gespräch. Involvierte Personen werden gebeten, ihre Sichtweise zu beschreiben. Dabei ist es wichtig, Gesprächsregeln durchzusetzen, dass keine Beleidigungen geduldet werden, man sich aussprechen lässt und niemand blossgestellt wird. Das Ziel ist, Verständnis füreinander zu schaffen.
- Anschliessend suchen die Beteiligten zusammen mit der Trainerin oder dem Trainer nach einer gemeinsamen Lösung. Es wird ein Kompromiss ausgehandelt. Hierbei eignen sich offene Fragen wie z. B. «Was soll sich ändern?», «Was wünschen sich die Beteiligten?».
- Es werden realistische und konkrete Lösungen vereinbart. Nach jedem Foul gibt man sich z. B. die Hand.
- Bei grösseren Konflikten oder bei Unsicherheit im Umgang mit ihnen sollte die Trainerin oder der Trainer Unterstützung von der Vereinspräsidentin oder dem –präsidenten oder je nach Grad des Konfliktes auch von externen Fachstellen beiziehen.
- Im Kapitel «Konflikte lösen im Gespräch» der Broschüre «Kommunikation» finden sich Tipps für Trainerinnen und Trainer zum Umgang mit Konflikten und zur Durchführung von Konfliktlösegesprächen (→ «Weiterführende Hinweise»).

Konstruktiv mit Spannungen und Konflikten umgehen. Spannungen und Konflikte werden lösungsorientiert angegangen, damit sich das Zusammenleben im Verein positiv entwickelt und niemand ausgeschlossen wird.

- Spannungen und Konflikte werden nicht ignoriert, verdrängt oder verharmlost, sondern von der Trainerin oder dem Trainer offen, direkt und möglichst früh angesprochen. Die Trainerin oder der Trainer bringt klar zum Ausdruck, wenn sie oder er ein Verhalten nicht akzeptiert. Sätze wie «Ich habe gehört, dass andere sich über dein Verhalten beklagen» sollen vermieden werden.

Im Verein oder Verband eine Ansprechperson bestimmen. Trainerinnen und Trainer oder Betroffene erhalten bei Konflikten von einer Ansprechperson oder -stelle Unterstützung.

- Je nach Ressourcen kann eine Person im Verein mit der Aufgabe betraut werden, bei Konflikten Hilfe zu leisten. Sie vermittelt den Kontakt zwischen dem Verein und den zuständigen Fachstellen. Alternativ kann der Verein das Anliegen einer Ansprechstelle auf Verbandsebene anbringen. So gibt es als Beispiel die Beratungsstelle «Zoffstopp» des Fussballverbands Nordwestschweiz. Die unabhängige Beratungsstelle im Sport und in der Freizeit fungiert als Scharnier zwischen betroffenen Personen und den Fachstellen (→ «Weiterführende Hinweise»).

Weiterbildung ermöglichen. Die Trainerin oder der Trainer und die Mitglieder erweitern ihre Kompetenzen im Bereich des Umgangs mit Konflikten und im Bereich des interkulturellen Zusammenlebens.

- Wollen Trainerinnen und Trainer sich vertiefter mit dem Thema auseinandersetzen, ist eine Teilnahme an einer Weiterbildung im Bereich des interkulturellen Zusammenlebens empfehlenswert. Den Trainerinnen und Trainern kommt durch ihre Vorbildfunktion eine besondere Rolle zu. Erweitern sie ihre Kompetenzen in diesem Bereich, leisten sie einen grossen Beitrag zur Förderung eines konstruktiven Umgangs im Verein.
- Es gibt verschiedene Möglichkeiten für Weiterbildungen für Personen aus Sportvereinen. J+S bietet das interdisziplinäre Weiterbildungsmodul «Integration» an. Das TikK (Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte) bietet Aus- und Weiterbildungen, Workshops und Referate zu interkulturellen Fragen und Konflikten an. Der Schweizerische Dachverband Mediation informiert auf seiner Homepage über die anerkannten Anbieter von Aus- und Weiterbildungen im Bereich Konfliktschulung oder Mediation (→ «Weiterführende Hinweise»). Regionale Fachstellen für Integration informieren über bestehende regionale Weiterbildungsangebote zu interkulturellen Fragen (→ Kapitel «Fachstellen für Integration», S. 14).
- Im Rahmen des Trainings können die Kompetenzen der Mitglieder im Umgang miteinander mit dem Lehrmittel «Kraftmodell» gefördert werden.

Weiterführende Hinweise

- Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB): www.edi.admin.ch/frb > Anlauf- und Beratungsstellen
- Broschüre «Kommunikation. Modelle und Anwendungen» erhältlich unter: www.basposhop.ch
- www.zoffstopp.ch
- Interdisziplinäres J+S-Modul «Integration», Kontakt über Kompetenzzentrum Integration durch Sport (KIS): www.baspo.ch/kis
- Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte (TikK): www.tikk.ch
- Informationen zu anerkannten Ausbildungsstätten im Bereich Mediation unter: www.infomediatiion.ch > Ausbildung > Anerkannte Lehrgänge
- Lehrmittel «KRAFTmodell»: www.zihler.org > Sport/ Pädagogik
- Karten – Set «SchuleBewegt», Modul «Zusammen bewegt»: www.schulebewegt.ch
- FARE – Football Against Racism in Europe. Netzwerk von Organisationen aus mehreren Ländern Europas und Partner der UEFA: www.farenet.org

«Es ist wichtig, dass sich ein Verein überlegt, wie er grundsätzlich mit Konflikten umgeht.»

Florian Hitz, TTC Biel

Beispiel für Spiele, die das Zusammengehörigkeitsgefühl und Vertrauen innerhalb eines Teams fördern

Sitzkreis

Die Teilnehmenden bilden einen Kreis und schauen in die Kreismitte. Dieser wird verkleinert, bis sich die Teilnehmenden an den Schultern berühren. Nun drehen sich alle eine Vierteldrehung nach rechts. Die Teilnehmenden verschieben sich seitwärts in Richtung Kreiszentrum, bis sie ihre Nachbarn mit Bauch und Rücken berühren. Auf das Startsignal des Spielleiters setzen sich alle Teilnehmenden auf die Knie der Person, die hinter ihnen steht. Haben alle das Gleichgewicht gefunden, kann versucht werden, gemeinsam einige Schritte vorwärts zu gehen. Am Ende stehen alle wieder gemeinsam auf und lösen den Sitzkreis. Dieses Spiel eignet sich als Abschlussritual. **Variation:** Bei stabilem Sitzkreis können diverse Aktivitäten durchgeführt werden, z.B. Rückwärtsgehen im Kreis, ein Lied singen, mit den Armen die Welle durch den Kreis schicken oder einen Ball im Kreis herumgeben.

Hang loose

Organisation: Es wird eine Person bestimmt, welche sich zur Seite stellt. Alle anderen Teilnehmenden stellen sich im Kreis auf. Jede zweite Person hält ein Seil in den Händen. Das lose Seilende wird an einer gegenüberstehenden Person übergeben. Alle Teilnehmenden halten schlussendlich ein Seilende in den Händen. Dabei entsteht eine Art Spinnennetz. Die Seile berühren den Boden. Nun legt sich die Person, die noch frei steht, in der Mitte des Netzes auf die Seile. Alle Teilnehmenden ziehen langsam und gleichmässig an den Seilenden, so dass die Person im Netz vom Boden hochgehoben wird. Danach wird die Person wieder auf den Boden gelegt, in dem die Seile langsam und kontrolliert gesenkt werden. Nun kann die Person gewechselt werden, bis sich alle Teilnehmenden in das Netz gelegt haben. Wichtig: Wenn sich jemand unsicher fühlt, Angst oder keine Kraft mehr hat, «Stopp» rufen und die Seile langsam und kontrolliert senken.

Variation: Das Netz kann langsam auf und ab gewippt werden. Der Kreis kann sich langsam drehen. Wenn alle einen guten Stand haben und sich die Person in der Mitte sicher fühlt, kann sie sich hinsetzen oder hinknien (allenfalls mit Hilfestellung).

Hinweis: Weitere Spiele und Aktivitäten, rund um das gemeinsame Trainieren und zusammen Leben finden sich im Karten – Set von «Schule bewegt», Modul «Zusammen bewegt»: www.schulebewegt.ch.



Beispiel für grundlegende Leitlinien gegen Rassismus aus der Praxis

Die UEFA (Union of European Football Associations) und FARE (Football Against Racism in Europe) setzen sich zusammen für einen Zehn-Punkte-Plan gegen Rassismus im Fussball ein:

Zehn-Punkte Plan der UEFA gegen Rassismus

1. Herausgabe einer Erklärung, dass der Verein oder Verband Rassismus nicht toleriert. Dabei sind die Massnahmen aufzuzählen, die der Verein gegen Fans ergreifen wird, die rassistische Gesänge ausführen. Die Erklärung ist in allen Spielprogrammen abzdrukken und im Stadion permanent und gut sichtbar aufzuhängen.
2. Rassistische Gesänge bei Spielen über Lautsprecher verurteilen.
3. Den Verkauf von Dauerkarten an die Bedingung knüpfen, sich von rassistischen Äusserungen zu distanzieren.
4. Massnahmen ergreifen, um den Verkauf von rassistischen Publikationen im oder vor dem Stadion zu verbieten.
5. Disziplinarische Massnahmen gegen Spielerinnen und Spieler ergreifen, die sich rassistisch verhalten.
6. Mit anderen Vereinen oder Verband Kontakt aufnehmen, um diesen die eigene Antirassismus-Politik zu erläutern.
7. Förderung einer gemeinsamen Strategie von Ordnungspersonal und Polizei, betreffend den Umgang mit rassistischem Verhalten.
8. Rassistische Graffiti am Stadion sofort entfernen lassen.
9. Verabschiedung einer Politik der Chancengleichheit in Bezug auf Anstellung und Erbringung von Dienstleistungen.
10. Zusammenarbeit mit allen andern Gruppen und Verbänden wie Spielergewerkschaften, Fans, Schulen, ehrenamtlichen Organisationen, Jugendclubs, Sponsoren, lokalen Behörden, lokalen Firmen und Polizei, um Initiativen zu lancieren und den Nutzen von Kampagnen zu bekräftigen, die gegen rassistisches Verhalten und Diskriminierung gerichtet sind.

Vgl. UEFA & FARE, 2006



Die Partner

Bei der Entwicklung des Leitfadens haben sich verschiedene Vertreterinnen und Vertreter aus Sportvereinen beteiligt. Bei ihnen bedanken wir uns an dieser Stelle herzlich für ihr persönliches Engagement, die wertvollen Anregungen und die Unterstützung:

- Claudio Darpin, FC Kappelerhof
- Cécile Dos Santos, Association Azul Capoeira
- Florian Hitz und Julien Magnus, TTC Biel
- Christina Luraschi, Ursula Schmid, Linda Steiner und Lisa Volery, DTV Nidau
- Martin Friedli und Karin Kälin, BSV Bern Muri
- Jens Friesecke, Lukas Béguelin, Vinzenz Schläfli und Robin van Sloten, HS Biel
- Carmen Mächler, Gianpaolo Vitale und Volker Weitbrecht, SV Seebach
- Christophe Neyroud, SLRG Lausanne
- Klaus D. Schmidt und Jakob Steiner, Vom Stein Baden

Ausserdem geht der Dank an:

Tom Giger («Start Up», Caritas Luzern), Janina Hindriks («Gymnastik für Frauen aus aller Welt», Niedersächsisches Kooperations- und Bildungsprojekt), Hasan Kanber (Fussballverband Nordwestschweiz), Rebecca Müller («Bunt kickt gut», Infoklick.ch – Kinder- und Jugendförderung Schweiz), Bruno Schöb («Sport-verein-t», IG St. Galler Sportverbände), Pia Steinmann (Gsünder Basel).

Das Kooperationsprojekt wurde unterstützt durch (alphabetisch):

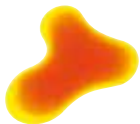


Sophie und Karl
Binding Stiftung

ERNST GÖHNER STIFTUNG



Stiftung
Mercator
Schweiz



Gesundheitsförderung Schweiz
Promotion Santé Suisse
Promozione Salute Svizzera

U.W. Linsi-Stiftung

Quellen und weiterführende Hinweise

Quellen

- Bundesamt für Statistik (2012, März 13). Die ausländische Bevölkerung in der Schweiz. Heruntergeladen von http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/dos/la_population_etrangere.html
- Bundesamt für Statistik (2012, März 13). Die Bevölkerung nach Migrationsstatus. Heruntergeladen von <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/07/blank/dos/02.html>
- Bundesamt für Migration (2012, März 27). Integration. Heruntergeladen von <http://www.bfm.admin.ch/bfm/de/home/themen/integration.html>
- Fischer, A., Wild-Eck, S., Lamprecht, M., Stamm, H., Schötzau S., & Morais J. (2010). *Das Sportverhalten der Migrationsbevölkerung. Vertiefungsanalyse zu «Sport Kanton Zürich 2008» und «Sport Schweiz 2008»*. Zürich: Kantonale Fachstelle für Integrationsfragen und Fachstelle Sport.
- Forum für die Integration von Migrantinnen und Migranten (FIMM) (2011, August). Freiwilligenarbeit von Migrantinnen. *FIMM-NEWS Nr. 13*. Heruntergeladen von http://www.fimm.ch/fileadmin/FIMM-News/FIMM_Newsletter_13.pdf
- GGGFON – Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus (2012, März 28). Diskriminierung. Heruntergeladen von <http://www.gggfon.ch/?a=Diskriminierung>
- Herzog, W., Egger, K., Makarova, E. Neuenschwander, M.p., & Abächerli, A. (2009). *Forschungsbericht Nr. 38: Sport als Medium der sozialen Integration bei schweizerischen und ausländischen Jugendlichen. Schlussbericht*. Bern: Institut für Erziehungswissenschaften, Abteilung Pädagogische Psychologie.
- Interkulturelle Öffnung im Sport. Praxistipps für Verbände, Vereine, Aktive und Interessierte* (2009). Berlin: Bundesministerium des Inneren, Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration.
- Jung, B. (2004). Jüdischer Fussball in der Schweiz: Das schwierige Verhältnis zum GC. Restriktive Erinnerungspolitik. *Tangram*, 15, 92. Heruntergeladen von <http://www.ekr.admin.ch/shop/00008/00050/index.html?lang=de>
- Maalouf, A. (2000). *Mörderische Identitäten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Nagel, S. & Schlesinger, T. (2012). *Sportvereinsentwicklung. Ein Leitfaden zur Planung von Veränderungsprozessen*. Bern: Haupt Verlag.
- Naguib, T. (2009). *Rechtsratgeber Rassistische Diskriminierung*. Bern: Fachstelle für Rassismusbekämpfung FRB. Heruntergeladen von <http://www.edi.admin.ch/shop/00019/00150/index.html?lang=de>
- Pieth, J. (2003). *Selbst- und Fremdbilder von Behörden und Organisationen des Schweizer Asylbereichs. Eine explorative Studie zur Abstimmung über die SVP-Initiative «gegen Asylrechtsmissbrauch» im Herbst 2002* (eine unveröffentlichte Lizentiatsarbeit). Philosophische Fakultät der Universität Freiburg, Freiburg.
- Union of European Football Associations (UEFA) & Football Against Racism in Europe (FARE) (2006). *Bekämpfung von Rassismus im Klubfussball. Ein Handbuch für Vereine*. Heruntergeladen von http://de.uefa.com/multimediafiles/download/uefa/keytopics/476248_download.pdf

Weiterführende Hinweise

- Buntkicktgut – Transkulturelle Strassenliga Schweiz, ein Projekt von infoklick.ch – Kinder- und Jugendförderung Schweiz: www.infoklick.ch/bunt-kickt-gut
- Der Schweizerische Sozialzeitausweis, ein Nachweisinstrument, um Freiwilligenarbeit sichtbar zu machen und anzuerkennen: www.sozialzeitausweis.ch
- DOSB-Netzwerkprojekt «Bewegung und Gesundheit – mehr Migrantinnen in den Sport» (2011). Frankfurt am Main: Deutscher Olympischer SportBund.
- Elektronisches Stiftungsverzeichnis, führt alle eingetragenen, klassischen Stiftungen unter Bundesaufsicht auf. Diese können für einen finanziellen Zustupf zur Ermöglichung einer Mitgliedschaft von Personen mit kleinem Budget oder auch für Projektbeiträge im Bereich Integration durch Sport angeschrieben werden: www.edi.admin.ch > Stiftungsverzeichnis > elektronische Version, z. B. Stichwort: Sport
- FARE – Football Against Racism in Europe, Netzwerk von Organisationen aus mehreren Ländern Europas und Partner der UEFA: www.farenet.org
- Forum Freiwilligenarbeit.ch, Plattform zur Förderung, Anerkennung und Vernetzung der ehrenamtlichen Arbeit in der Schweiz und Herausgeber des Schweizer Sozialzeitausweises: www.forum-freiwilligenarbeit.ch
- Grabherr, M., & Lehmann, A. (2005). Orientierungs-Lauf zur Integration in Land und Sprache. Projekt zur Förderung der Integration und des Spracherwerbs von Migrationskindern – mit Hilfe des Sports. *Schriftenreihe* des BASPO Nr. 84. Magglingen: Eidg. Hochschule für Sport Magglingen (EHSM). Erhältlich unter: www.baspo.ch/kis
- Grabherr, M., & Pieth, J. (2007). *Begegnung durch Bewegung – Handbuch für den Unterricht*. Magglingen: Eidg. Hochschule für Sport Magglingen (EHSM). Als PDF erhältlich unter: www.baspo.ch/kis und www.sad.ch. Zu bestellen unter: www.basposhop.ch
- Gsünder Basel hat Erfahrungen in der Gestaltung und Organisation von Bewegungsangeboten für die Migrationsbevölkerung: www.gsuenderbasel.ch
- Integration durch Sport, das Integrationsprogramm des Deutschen Olympischen Sport-Bundes: www.integration-durch-sport.de
- Interdisziplinäres J+S Modul «Integration», Informationen erhältlich beim Kompetenzzentrum Integration durch Sport (KIS): www.baspo.ch/kis
- Jubla Plus national, Öffnungsprojekt von Jungwacht Blauring, Informationen unter: www.jublaplus.ch
- Jugend+Sport (J+S), nationales Förderprogramm für Kinder- und Jugendsport des Bundesamtes für Sport BASPO: www.jugendundsport.ch
- Kompetenzzentrum Integration durch Sport und Lernmedien (Produzent). (2011). *Bewegung ist Leben – Bewegung, Spiel und Sport im Alltag* [DVD]. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO. Erhältlich unter: www.basposhop.ch und www.migesplus.ch
- KRAFTmodell, Lehrmittel der ZIHLER social development, mittels dessen gezielt pädagogische Interventionen durchgeführt werden können: www.zihler.org > Sport und Pädagogik
- KulturLegi der Caritas, bietet Personen mit kleinem Budget Vergünstigungen bei Kultur-, Sport- und Bildungsangeboten sowie im Gesundheitsbereich: www.kulturlegi.ch
- Kurse im Bereich «Konfliktschulung» oder «Mediation»: www.infomediatio.ch > Ausbildung > Anerkannte Lehrgänge
- Midnight Sports, offene Turnhallen für Sport und Spiel: www.mb-network.ch
- Migesplus bietet Gesundheitsinformationen in mehreren Sprachen. Die Plattform hat eine Liste fremdsprachiger Medien aufgeschaltet: www.migesplus.ch > Dienstleistungen > Tipps & Tools > Distribution > Dokument «Distributionsverzeichnis»
- Migraweb informiert in mehreren Sprachen über den schweizerischen Alltag, unter anderem auch im Bereich Gesundheit und Bewegung: www.migraweb.ch
- Mühlenstädt, L. (2010). Sportlereltern. *Mobile*, 6, 10–15.
- Mutti, H.U., & Wüthrich, P. (2012). *Kommunikation – Modelle und Anwendungen*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO. Die Broschüre richtet sich in erster Linie an Expertinnen und Experten sowie Leiterinnen und Leiter von Jugend + Sport. Erhältlich unter: www.basposhop.ch
- Pieth, J., Navarra, K., & Grabherr, M. (2008). *Bewegung ist Leben*. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO, Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM und Schweizerisches Rotes Kreuz SRK. Die Broschüre spricht Personen mit Migrationshintergrund an, die sich im Alltag wenig oder gar nicht bewegen. Sie liefert Informationen zum Thema Bewegung und Sport und motiviert zu mehr Bewegung im Alltag. Erhältlich unter: www.migesplus.ch > Publikationen > Ernährung und Bewegung

Plattform interkulturell, der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV). Die Plattform informiert Jugendorganisationen über die wichtigsten Erkenntnisse zur interkulturellen Öffnung, unterstützt sie bei der Planung und Umsetzung eigener Prozesse zur interkulturellen Öffnung und fördert die Vernetzung: www.plattform-interkulturell.ch

Pfadi, Schwerpunkt «Interkulturelle Öffnung»: www.scout.ch > Themen > Integration

Rotkreuz-Läden des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK: www.redcross.ch > Entlastung / soziale Dienste

Sammlung von Projekten zum Thema Integration durch Sport unter: www.baspo.ch/kis > Projekte

Schule bewegt, ein Programm des Bundesamts für Sport BASPO, das Lehrpersonen bei der einfachen und nachhaltigen Umsetzung von Bewegungsförderung in der Schule unterstützt: www.schulebewegt.ch

Second-hand Kleider für Kinder: www.kindex.ch > Stichwortsuche: Sport

Sportämter und Sportkoordinatoren: www.assa-asss.ch > Mitglieder

Sportanddev.org, Internationale Plattform für Sport und Entwicklung: www.sportanddev.org

Sportverein-t, unterstützt Sportverbände und Sportvereine in den Bereichen Organisation, Ehrenamt, Konflikt- / Suchtprävention, Integration und Solidarität: www.sportverein-t.ch

Start Up, Teamplay – gegen Gewalt im Fussball, Vielfalt in Sportvereinen, Projekte von Caritas Luzern zur Integrationsförderung im Sport: www.caritas-luzern.ch

Swiss Academy for Development (SAD): www.sad.ch

Varietà – Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände: www.sajv.ch > Projekte

Verband der Schweizer Förderstiftungen, bietet ein Dokument für die Erstellung von Fördergesuchen: www.swissfoundations.ch > Stiftungsplatz Schweiz > Stiftungsgesuche

Vermittlungsstellen interkultureller Übersetzerinnen und Übersetzer: www.bfm.admin.ch > Themen > Integration > weiterführende Adressen

Zoffstopp, Anlaufstelle des Fussballverbandes Nordwestschweiz, leistet Hilfe bei jeder Form von Zoff im Sport: www.zoffstopp.ch

Fachstellen

Fachstelle für Rassismusbekämpfung (FRB): www.edi.admin.ch/frb

Kompetenzzentren und Fachstellen für Integration: www.bfm.admin.ch > Themen > Integration > weiterführende Adressen > «Kompetenzzentren Integration»

Kompetenzzentrum Integration durch Sport (KIS) des Bundesamtes für Sport BASPO: www.baspo.ch/kis

Kompetenzzentrum für interkulturelle Konflikte (Tikk): www.tikk.ch

Herausgeber: Bundesamt für Sport BASPO

Autorinnen: Karin Moser, Dominique Landolt
Mitarbeit: Carole Berthoud, Christine Tobisch, Jutta Engelhardt,
Matthias Grabherr und Jenny Pieth
Redaktion: Ueli Känzig, Christa Grötzinger Strupler

Fotos: Ueli Känzig, Daniel Käsermann, Sonja Treyer (S. 49)
Layout: Lernmedien EHSM

Eine Zusammenarbeit der Eidgenössischen Hochschule für Sport
Magglingen EHSM mit der Swiss Academy for Development (SAD)

Ausgabe: 2012
Internet: www.sad.ch; www.baspo.ch/kis
Bezugsquelle: webshop@baspo.admin.ch

Kontakt

Kompetenzzentrum Integration durch Sport
Eidgenössische Hochschule für Sport
Magglingen EHSM,
Bundesamt für Sport BASPO
2532 Magglingen
Tel: +41 (0)32 327 61 11
kis@baspo.admin.ch

Swiss Academy for Development (SAD)
2502 Biel/Bienne
Tel: +41 (0)32 344 30 50
info@sad.ch

Zitationsvorschlag

Moser, K., & Landolt, D. (2012). Kulturelle Vielfalt im Sportverein.
Gemeinsam trainieren – zusammen leben. Bundesamt für Sport BASPO,
Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM und
Swiss Academy for Development (SAD) (Hrsg.). Magglingen: BASPO.

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Verbreitung jeder Art –
auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers
und unter Quellenangabe gestattet.